



# De Utroiper

Nr. 1/36. Jahrgang

März 2017

Verbandsjournal



## Kreisheimattag im Zeichen des Reformationsjubiläums

Am 22. April 2017 in der ev.-luth. Kirchengemeinde St. Marien zu Osnabrück

**OSNABRÜCK (jk).** Seinen 43. Kreisheimattag richtet der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. (HBOL) am Samstag, 22. April, in Osnabrück aus – verbunden mit einem interessanten Rahmenprogramm und der traditionellen Mitgliederversammlung, die dieses Mal im Gemeindesaal der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde St. Marien stattfindet.

Der Dachverband der Heimatvereine in den Altkreisen Osnabrück, Melle und Wittlage zu Gast in einer Kirchengemeinde? Was auf den ersten Blick als etwas erstaunlich anmuten mag, erfüllt dennoch einen tieferen Sinn. Denn der Heimatbund hat sich aus Anlass des 500-jährigen Reformationsjubiläums bewusst dazu entschieden, seine Jahrestagung in St. Marien durchzuführen. Zum einen möchte der Verband mit der Wahl dieses Veranstaltungsortes seine enge Verbundenheit mit der evangelisch-lutherischen Kirche zum Ausdruck bringen; zum anderen damit aber auch unterstreichen, dass die Stadt Osnabrück einen nicht unerheblichen Teil des Verbandsgebietes ausmacht.

500 Jahre Reformation – diesem Thema stellt sich auch der Heimat-



*EINDRUCKSVOLLES BAUWERK aus längst vergangenen Zeiten: die St.-Marien-Kirche zu Osnabrück.*

*Foto: Sven Christian Finke-Ennen*

bund Osnabrücker Land. Und so kommt es nicht von ungefähr, dass diesem denkwürdigen Jubiläum das Schwerpunktthema des Heimat-Jahrbuches Osnabrücker Land 2017 gewidmet wurde. Mit einer Vielzahl fundierter Textbeiträge, die eines

deutlich werden lassen: Gerade für unsere Region waren die Auswirkungen der Reformation enorm und lassen sich bis heute nachweisen. Der konfessionelle „Flickenteppich“ des Osnabrücker Landes ist letztlich ein Ergebnis von Reformation, Gegenreformation, Dreißigjährigem Krieg und Westfälischem Frieden.



Die einzelnen Buchbeiträge legen unter anderem dar, wie die Reformation unseren Raum bis in die Gegenwart hinein geprägt hat – und rasch wird deutlich: Es dauerte Generationen, bis aus einem konfliktreichen Gegeneinander oder Nebeneinander das Miteinander der Konfessionen wurde, wie es heute selbstverständlich für das Osnabrücker Land ist.

(Weitere Berichte zum Kreisheimattag auf den Seiten 10 bis 15.)

## De Utroiper

Verbandsjournal für Mitglieder  
und Freunde des



Gegründet 1973

Nr. 1/2017 – März 2017

**Vorstand:****Vorsitzender:**

Jürgen-Eberhard Niewedde, Venne,  
Tölkhaus, 49179 Ostercappeln

**Stv. Vorsitzender und Geschäftsführer:**

Ulrich Wienke,  
Gramberger Straße 5, 49143 Bissendorf

**Stv. Geschäftsführerin:**

Ulrike Bösemann, c/o Stadt Melle,  
49324 Melle

**Kassenwartin:**

Marlies Albers, c/o Gde. Wallenhorst,  
49134 Wallenhorst

**Stv. Kassenwart:**

Rolf Lange,  
Wittlager Straße 4, 49152 Bad Essen

**Beisitzer:**

Martin Bäumer,  
Auf der Urlage 1, 49219 Glandorf

**Beisitzer:**

Johannes Brand,  
Antonius-Tappenhorn-Straße 15,  
49170 Hagen a. T. W.

**Beisitzer:**

Michael Hein,  
Im Kamp 22, 49205 Hasbergen

**Beisitzer:**

Jürgen Krämer,  
Rodenbrockstraße 13, 49328 Melle

**Beisitzer:**

Hartmut Nümann,  
Osnabrücker Straße 139, 49201 Dissen

**Ehrenvorsitzende:**

Kaspar Müller,  
Am Riegelbusch 18, 49086 Osnabrück  
Alex Warner, Godastraße 14,  
49124 Georgsmarienhütte

**Bankverbindung:**

Sparkasse Osnabrück,  
IBAN DE43 2655 0105 0005 8800 42

**Herausgeber:**

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.  
Auflage: 1.000 Exemplare

**Ehrenamtliche Redaktionsleitung:**

Jürgen Krämer, Melle (V. i. S. d. P.)

**Korrektorat:**

Jochen Kemming, Melle

**Druck:** Lamkemeyer Druck, Kl. Oesede,

Graf-Ludolf-Str. 1, 49124 GMHütte  
Kein Bezugspreis, kostenlose Abgabe  
an Mitglieder und Freunde

**Geschäftsstelle:**

Klosterpforte in GMHütte-Kloster Oesede  
Königstraße 1, Tel. 0 54 01 / 8492 66,  
E-Mail: info@hbol.de



Persönliche  
Besuche in der  
Geschäftsstelle  
nur nach  
Vereinbarung.

# Aus dem Inhalt

- Seite 3 Editorial
- Seite 4 Rechenschaftsbericht 2016 des Vorsitzenden
- Seite 8 Zum Tode von Kaspar Müller
- Seite 10 Einladung zum 43. Kreisheimattag in Osnabrück
- Seite 11 Osnabrück – von der Missionszelle zur Großstadt
- Seite 16 Wanderausstellung zum 500-jährigen  
Reformationsjubiläum
- Seite 20 Renetten-Projekt des Heimatbundes mit großer Resonanz
- Seite 22 HBOL-Vorstand zu Gast im „Fachwerk 1775“
- Seite 23 Einladung zur 44. Sternwanderung in Hagen a.T.W.
- Seite 24 Von Hügelgräbern und der Teufelsquelle
- Seite 26 Rückschau auf den „Tag des offenen Denkmals 2016“  
in Settrup
- Seite 29: Präsentation des Heimat-Jahrbuches 2017 in Quakenbrück
- Seite 33 Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis 2016  
an die „Driewers“ vergeben
- Seite 35 9. Osnabrücker Landwehrmahl mit Rainer Spiering
- Seite 37 Die 16. Regionale Bücherbörse in der Rückblende
- Seite 39 Heimatpreis 2016 ging an die „Gehrder Beekenquakers“
- Seite 41 Die ersten Berge südlich von Skandinavien
- Seite 45 „Sommerflimmern – Kino auf dem Lande“  
erlebt Neuauflage
- Seite 46 „Owwer auk das Sölt in'ne Suppen“
- Seite 47 Appelplücken anne Landstraude
- Seite 50 Van't Spuarden to'n Müllbiärg
- Seite 51 Top-Veranstaltungen des Heimatbundes Osnabrücker Land
- Seite 52 Schönes Osnabrücker Land

# Von der Verbandsnachricht bis zum Ausflugstipp

„De Utroiper“ – das Journal des Heimatbundes Osnabrücker Land

Von Jürgen Krämer

**OSNABRÜCKER LAND.** Liebe Leserin, lieber Leser! Heute halten Sie die 22. Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ nach dessen inhaltlicher Neuausrichtung und optischer Umstrukturierung in den Händen – und damit im besten Wortsinn die „guten Seiten der Heimat“. Erschien das Magazin bis zum Frühjahr 2015 im Schwarzweiß-Druck, so wird der „Utroiper“ seit dem Spätsommer 2015 von der ersten bis zur letzten Seite durchgehend vierfarbig gedruckt. Eine Entwicklung, die von der Leserschaft positiv aufgenommen wird.

Da der Vierfarbdruck mit höheren Produktionskosten verbunden und das Budget für die Gestaltung und den Druck des Verbandsjournals begrenzt ist, hatten wir uns seinerzeit dazu entschlossen, den Umfang unseres Magazins auf 48 beziehungsweise 52 Seiten zu reduzieren. Wir sind allerdings nach wie vor der festen Überzeugung, dass den Leserinnen und Lesern des Blattes mit der farbigen Gestaltung ein optischer Mehrwert geboten wird. Freuen Sie sich weiterhin darauf!

Seit dem Relaunch des Journals, der im Sommer 2006 erfolgte, hat die „Utroiper“-Redaktion ihr Hauptaugenmerk darauf gelegt, ein Magazin mit umfassenden Informationen über die Arbeit des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL) zu gestalten. Hinzu kommen Berichte über außergewöhnliche Projekte im Bereich der Heimatpflege, informative Städte- und Gemeindeporträts und natürlich Ausflugstipps, die über reizvolle und interessante Ziele in der Stadt und im Landkreis Osnabrück informieren. Und natürlich dürfen



ZEIGT SICH ERFREUT darüber, dass das Verbandsjournal „De Utroiper“ bei den Leserinnen und Lesern Anklang findet: HBOL-Vorstandsmitglied Jürgen Krämer, der die ehrenamtliche Redaktionsleitung für das Magazin innehat.

Foto: HBOL

auch plattdeutsche Beiträge nicht fehlen, die in der Leserschaft ebenfalls auf eine überaus positive Resonanz stoßen. Umfasste die erste Ausgabe im neuen Gewand 44 Seiten, so erhöhte sich der Umfang ein Jahr später auf 64 Seiten. Die bislang umfangsreichste Ausgabe erschien im März 2012 mit insgesamt 72 Seiten. Der Chronist hat nachgezählt: Seit August 2006 sind in unserem Ver-

bandsjournal – rechnet man die aktuelle Ausgabe ein – nicht weniger als 1.340 Seiten erschienen – mit Artikeln, die allesamt in der Freizeit der ehrenamtlich tätigen Redaktion und der externen Autoren entstanden.

„Wer keine Wurzeln hat, wächst in keine Zukunft“ lautet ein altes Sprichwort. Heimatarbeit ist die Beschäftigung mit den eigenen geographischen, kulturgeschichtlichen und ideellen Wurzeln sowie der immer wieder neu aufkommenden Frage: Welches Erbe möchten wir an nachfolgende Generationen weitergeben? Hier setzt auch „De Utroiper“ an. Er möchte in Wort und Bild deutlich werden lassen, dass Heimat gerade auch im Osnabrücker Land ein wertvolles Erbe ist, das es zu mehr und der Nachwelt zu erhalten gilt. Tragen auch Sie, liebe Leserin und lieber Leser, mit dazu bei, dieses Erbe zu bewahren.

Übrigens: Dass das Verbandsjournal „De Utroiper“ auch im Internet aufgerufen werden kann, versteht sich von selbst. Und zwar unter [www.hbol.de](http://www.hbol.de).



BIETET Lesestoff aus der Heimat: Das Verbandsjournal „De Utroiper“. Foto: HBOL



# „Sind mit unseren Zielen zeitgemäß aufgestellt“

Der Heimatbund Osnabrücker Land im Jahre 2016 – Ein Rückblick



EIN VOLLES HAUS verzeichnete der Heimatbund Osnabrücker Land bei seinem 42. Kreisheimattag in Bissendorf. Foto: Jürgen Krämer

**Von Jürgen-Eberhard Niewedde**

**VENNE.** Der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) hat auch im Jahre 2016 eine Vielzahl an Aktivitäten entfaltet. Dank engagierter Vorstandsmitglieder, die die Verbandsarbeit erneut mit Leben erfüllten. Deshalb sei der große Dank an alle diejenigen ‚Mitreiter‘, die sich ehrenamtlich für die vielfältigen Verbandsaufgaben und -vorhaben einbrachten.

Zu den im Kalenderjahr feststehenden Terminen führten wir unsere alljährlichen Veranstaltungen durch,

teilweise bekanntermaßen in abwechselnder Zuständigkeit getragen vom Heimatbund Osnabrücker Land oder vom Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. (KHBB).

Einer der ersten Höhepunkte im Jahr: der Kreisheimattag, der am 23. April in Bissendorf stattfand. Unsere Veranstaltung begleitete der dortige, auf nunmehr fünf Jahrzehnte Vereinsgeschichte zurückblickende Heimatverein und dankenswerterweise in großzügiger Art und Weise die Gemeinde Bissendorf. Im Rahmen der Veranstaltung gewannen wir Einblicke in das von dem Verein unterhaltene

Museum für Landtechnik, die in motorisierten Einzelexemplaren dann auch vor dem Tagungsort, dem neuen Bissendorfer Bürgeraal, die Teilnehmer begrüßten. Die uns zu diesem Anlass übermittelten Grußworte bestätigten erneut, dass wir mit unseren Zielen und deren Umsetzungen durchaus zeitgemäß aufgestellt sind. Die Regularien konnten wir erfreulicherweise zügig abwickeln. Der Vortrag von Prof. Dr. Uwe Meiners, Museumsdorf Cloppenburg, zum Thema „Landtechnik museal präsentiert“ ließ aufhorchen und neue Sicht- und Angehensweisen erkennen.

Am 19. Juni 2016 lockte Bad Essen als Zielort für die Sternwanderer. Die hervorragend ausgesuchten Wege- oder auch Streckenangebote versprachen den Teilnehmern, neue Impressionen zu gewinnen. Dank der anerkennenswerten Unterstützung durch den Verschönerungsverein Bad Essen und die ortsansässige Touristinformation erlebten die Wanderer ein harmonisches Treffen. Die Sternwanderungen der letzten Jahre boten immer wieder neben den klassischen Wanderungen die Umsetzung neuer Wanderideen an, so war es mit der Solearena in Bad Essen dann ja auch.

Die deutsche Stiftung Denkmalschutz ruft alljährlich am zweiten Sonntag im September zum Öffnen von Denkmalen auf. 2016 oblag es dem Kreisheimatbund Bersenbrück, die Zentralveranstaltung zu dem Komplex im Landkreis Osnabrück zu organisieren. Der Settruper Bauernmarkt mit dem dortigen Heimathaus im Mittelpunkt stand dazu zur Verfügung. Unwillkürlich nahmen die zahlreichen Marktbesucher die Veranstaltung wahr.

(Fortsetzung nächste Seite)



PRESSETERMIN zur Baumpflanzung: Das erste Exemplar der Osnabrücker Renette setzen im Garten der Superintendentur in Melle (im Hintergrund, von links) Superintendent Hans-Georg Meyer-ten Thoren sowie die HBOL-Vorstandsmitglieder Jürgen-Eberhard Niewedde, Ulrich Wienke und Jürgen Krämer in die Erde. Foto: Martin Dove



MIT EINEM ABWECHSLUNGSREICHEN PROGRAMM war die 43. Sternwanderung des Heimatbundes Osnabrücker Land in Bad Essen verbunden.  
Foto: Jürgen Krämer

## Breites Aufgabenspektrum mit Bravour gemeistert

(Fortsetzung)

Auch für die Verleihung des Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreises zeichnete 2016 der Kreisheimatbund Bersenbrück verantwortlich. Die Preisverleihung fand am 21. Oktober 2016 vor Ort, nämlich in dem Tuchmachermuseum in Bramsche, an die dort beheimateten „Driewers“ statt. Die gekonnten musikalischen Beiträge der Preisträger bestätigten den zahlreichen Gästen die Richtigkeit der Würdigung.

Am 28. Oktober 2016 stand das Landwehrmahl im Alten Gasthaus Fischer-Eymann in Bad Iburg auf der festen Tagesordnung. Wir durften zu diesem geselligen Abend fast 100 erwartungsfrohe Gäste begrüßen. Die Osnabrücker Landwehr geleitete den Landwehredner 2016, das Mitglied des Deutschen Bundestages Rainer Spiering, an das Rednerpult. Elegant und wortgewandt widmete er sich dem Komplex „Europa und Heimat“ und erntete langanhaltenden Beifall. Die Gäste genossen an diesem Tag übrigens nicht nur

die Rede, sondern auch das Landwehrmahl.

Am nächsten Tage, dem 29. Oktober 2016, fand dann in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V., dem Heimatbund Osnabrücker Land e. V. und dem Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. die mittlerweile fest etablierte „Regionale Bücherbörse“ im Kreishaus am Schölerberg in Osnabrück statt. Zum wiederholten Male ein Treff-

punkt für Stammkunden und Interessierte, die nicht nur zum Handeln kamen, sondern auch, um sich dort zu treffen, Gespräche zu führen und sich auszutauschen.

Der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. und der Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. verleihen im Wechsel dann noch, üblicherweise „zwischen den Jahren“, den Heimatpreis. Der Kreisheimatbund Ber-

(Fortsetzung nächste Seite)



„TAG DES OFFENEN DENKMALS“ in Settrup mit (von links) Jürgen-Eberhard Niewedde, Werner Lager, Franz Buitmann, Ulrich Wienke, Winfried Meyer, Ernst Sülthaus und Jürgen Krämer.  
Foto: Peter Schatte



# Auf mehreren Jubiläen Flagge gezeigt

(Fortsetzung)

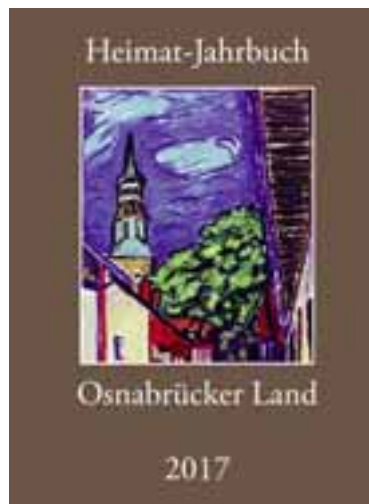
senbrück fand in den „Gehrder Beekenquakers“ eine die Heimat-idee lebendig und lautstark vertretende Organisation, die sich am 28. Dezember 2016 über die Auszeichnung freute und dies auch in ihren Beiträgen zum Ausdruck brachte.

Was erschien darüber hinaus wichtig?

**24. Februar 2016:** Ein gut besuchter Vortrag mit anschließender lebhafter Diskussion zum Marketing von Vereinen und Kultureinrichtungen, Sven Christian Finke-Ennen von der Osnabrück-Marketing und Tourismus GmbH zeigte fundiert Möglichkeiten, Chancen und auch Gefahren auf.

**1. März 2016:** Die regionalen und überregionalen Wanderwege im Osnabrücker Land stehen eingedenk der Qualitätsoffensive Wandern auf dem Prüfstand. Dazu erfolgten seitens des Natur- und Geoparks TERRA.vita ausführliche Informationen und Hinweise auf die Verfahrensabläufe.

**15. März 2016:** Das Museumsdorf Cloppenburg bot eine Tagung zur Provenienz-Forschung an, in Fortsetzung an unser abgeschlossenes Großvorhaben der Vorjahre „Digitalisierung, Profilierung der Museen und Sammlungen im Osnabrücker Land“ nahmen wir daran teil.



*AUCH das neue Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land 2017 wurde im Berichtszeitraum vorgestellt. Foto: Heimatbund Osnabrücker Land*

**16. März 2016:** Ulrich Vogelsang vom Heimatverein Kloster Oesede erhielt unsere Ehrengabe für seine langjährigen Verdienste um den Verein.

**12. April 2016:** Wir nahmen an der Eröffnung der Wanderausstellung zu Justus Möser im Kreishaus-Foyer in Osnabrück teil.

**18. April 2016:** Das Kulturbüro des Landkreises lud zur Frühjahrskonzusammenkunft der Museumsleiter in das Tuchmachermuseum nach Bramsche ein. Im Anschluss an eine Besichtigung der Einrichtung tauschten sich die anwesenden Museumsvertreter vielfältig aus.

**22. April 2016:** Die Piratenausstellung im Varusschlacht-Museum in Kalkriese stand an, wir mischten uns unter die Gäste der Eröffnungsveranstaltung.

**27. April 2016:** Der Kreisheimatbund Bersenbrück e.V. lud zu einer Sachstandsinformationsveranstaltung ein. Das Thema: das Museum des Landkreises Osnabrück in Bersenbrück, Stand der Entwicklungen und weitere Planungen.

**14. Mai 2016:** Der für positive Überraschungen immer wieder gute Heimat- und Verschönerungsverein Buer übergab der Öffentlichkeit das Denkmal „Die Kirchhofsburg in der Vogtei Buer im 18. Jahrhundert“, wiederum die erfolgreiche Umsetzung einer außergewöhnlichen Idee.

**16. Juni 2016:** Unser Gründungs- und Ehrenvorsitzender Kaspar Müller erhielt die Auszeichnung des Landschaftsverbandes im Rahmen des Landschaftstages 2016, eine aus unserer Sicht angemessene Würdigung.

**30. Juli 2016:** Der Verein „Traktoren und historische Landmaschinen Grönegau-Buer“ ließ aus Anlass seines 25-jährigen Jubiläums am Bergsiek in Meesdorf den Berg beben und leben, wir waren dabei.

**14. August 2016:** 600 Jahre Hof Igel in Engter. Wir freuten uns,

(Fortsetzung nächste Seite)



*BRILLIANTE beim 9. Osnabrücker Landwehrmahl in Bad Iburg als Festredner: der Bundestagsabgeordnete Rainer Spiering. Foto: Jürgen Krämer*



*ERFOLGREICH verlief die 16. Regionale Bücherbörse im Kreishaus am Schölerberg in Osnabrück. Foto: Jürgen Krämer*



ALS ECHTER BESUCHERMAGNET erweist sich die Veranstaltungsreihe „Sommerflimmern – Kino auf dem Lande“, die der Heimatbund Osnabrücker Land finanziell unterstützt. Foto: André Havergo

## Enge Zusammenarbeit mit befreundeten Verbänden

(Fortsetzung)

dabei sein zu können und zu erleben, wie Tradition und Geschichtsbewusstsein in der heutigen Zeit gelebt und gefeiert werden können.

**26. August 2016:** Wiederum bot der Bad Essener Kirchplatz die denkbar geeignetste Kulisse für den Historischen Markt, dessen Eröffnung wir gerne miterlebten.

**9. September 2016:** Erneut ein voller neuer Bürgersaal in Bissendorf. Der örtliche Heimatverein feierte sein 50-jähriges Bestehen, und wir reihten uns in die große Schar der Gratulanten ein.

**17. September 2016:** Wir besuchten den Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. anlässlich seines Kreisheimattages in Badbergen.

**17. Oktober 2016:** Das Heimat Jahrbuch 2017 stand zur Präsentation an und eingedenk des Schwerpunktthemas „Reformation“ fand diese im Schatten der Quakenbrücker Sylvesterkirche statt.

**24. Oktober 2016:** Das Herbsttreffen für die Museumsleitungen stand in Bad Iburg auf dem Programm. Das Schlossmuseum und

die Prunkräume des Schlosses standen dabei im Mittelpunkt.

**18. November 2016:** Der Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. lud zu seiner Jahresabschlussveranstaltung mit Grünkohlessen nach Alfhausen ein, wiederum ein voller Saal und beste Laune.

**22. November 2016:** Im Kreishaus am Schölerberg in Osnabrück erfolgte die Eröffnung der Fotoausstellung „Weihnachtskrippen im Osnabrücker Land“, wir waren zugegen.

**23. Dezember 2016:** Wir mussten an diesem Tag in Voxtrup unseren Gründungs- und Ehrenvorsitzenden Kaspar Müller auf seinem letzten Weg begleiten. Ihm, der sich um das Osnabrücker Land außerordentlich verdient gemacht hat, ist in dieser Ausgabe ein besonderer Nachruf gewidmet.

Was an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben darf: Im Verlauf des Jahres 2016 nahmen wir an den Mitgliederversammlungen des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e. V., mit dem uns auch im Berichtszeitraum eine enge Zusammenarbeit verband.

Als Beispiele seien an dieser Stelle unter anderem das „Sommerflimmern – Kino auf dem Lande“ und die Bücherbörse genannt.

Doch damit nicht genug: Die Naturschutzstiftung des Landkreises feierte im Berichtszeitraum ihr 25-jähriges Bestehen. Wir nahmen an der Jubiläumsrundfahrt teil und brachten uns ansonsten in den Zusammenkünften ein, wie wir auch an der Preisverleihung teilnahmen.

Schließlich und letztendlich unsere Jahresaktion Luther-Apfel, die wir in 2017 erfreulicherweise fortsetzen dürfen. Unsere Idee, die Osnabrücker Renette in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken, fiel unerwarteterweise auf derart fruchtbaren Boden, dass wir nicht genug Pflanzmaterial beschaffen konnten. Dennoch, die ersten fast 20 Osnabrücker Renetten erinnern bereits als kleine Bäume an das Reformationsgeschehen von vor 500 Jahren. Im Herbst 2017, also zeitnah zum eigentlichen Jubiläumstag, gilt es abermals, die Pflanzspaten zu putzen. Denn dann ist von der Stückzahl ausreichendes Material lieferbar.

# Die Denkmalpflege als große Leidenschaft

**HBOL-Ehrenvorsitzender Kaspar Müller stirbt im Alter von 90 Jahren**

Von Jürgen Krämer

**OSNABRÜCK.** Oberstudien-  
direktor a. D. Kaspar Müller hat  
seine Augen für immer ge-  
schlossen. Der Gründungsvor-  
sitzende und Ehrenvorsitzende  
des Heimatbundes Osnabrücker  
Land e. V. (HBOL) verstarb am  
16. Dezember 2016 nach langer  
Krankheit im gesegneten Alter  
von 90 Jahren. Mit seiner Ehe-  
frau Rosel und seinen Kindern  
trauern in der Region auch  
zahlreiche Heimatfreunde um  
eine Persönlichkeit, die sich  
jahrzehntelang in unterschied-  
lichsten Funktionen für das  
Wohl der Allgemeinheit ein-  
setzte.

Am 8. Februar 1926 in Radling-  
hausen im Kreis Brilon geboren,  
kam der Diplom-Ingenieur und  
Architekt nach Schulzeit, Studium,  
Kriegsdienst und Gefangenschaft  
nach Osnabrück. Von September  
1962 bis zu seinem Eintritt in den  
Ruhestand im Juli 1990 war er zu-  
nächst als Berufsschuldirektor und  
seit September 1970 als Oberstu-  
diendirektor an der Städtischen  
Gewerblichen und Hauswirtschaft-  
lichen Berufsfachschule an der  
Natruper Straße in Osnabrück  
tätig. Über drei Jahrzehnte hinweg  
hat Kaspar Müller die Entwicklung  
des Schulstandortes entscheidend  
mitgeprägt. Während seiner  
Amtszeit entstand in den 1975er-  
Jahren der zentrale Gebäudetrakt  
der damaligen Berufsbildenden  
Schulen an der Natruper Straße in  
Osnabrück.

„Durch seine unnachahmliche tra-  
ditionsbewusste Art sowie durch  
seine geradlinige und durch-  
setzungsfähige Persönlichkeit hat  
sich Kaspar Müller hohe Aner-  
kennung im Kollegium und bei  
den Schülerinnen und Schülern  
erworben. Wir sind für seine

Fachliche und pädagogische Ar-  
beit an unserer Schule dankbar  
und werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren“, schreiben  
der kommissarische Schulleiter  
Franz-Josef Papenbrock und Hans  
Wilke Brockfeld als Vorsitzender  
des Schulpersonalrates in einem  
Nachruf, der am Beisetzungstag in  
der „Neuen Osnabrücker Zeitung“  
veröffentlicht wurde.

Nicht nur als Pädagoge, sondern  
auch als Architekt und Diplom-  
Ingenieur lag dem durchsetzungs-  
starken Sauerländer eines in ganz  
besonderer Weise am Herzen: die  
Denkmalpflege. So ist es Kaspar  
Müller zu verdanken, dass der  
baulichen Aufbruchstimmung der  
Nachkriegszeit nicht zu viele Bau-  
denkmale in Stadt und Landkreis  
Osnabrück sowie in der gesamten  
Region Weser-Ems zum Opfer fie-  
len. So rettete Müller unter ande-  
rem die Alte Fuhrhaltere in Osnab-  
rück vor der Zerstörung, die vor  
rund 30 Jahren dem Bau der  
neuen Universitätsbibliothek an  
der Alten Münze im Wege stand.  
Der Wahl-Voxtruper ließ das  
Gebäude im Rahmen eines Schul-  
projektes fachgerecht abbauen  
und in der Kleinen Gildewart in  
der Osnabrücker Altstadt wieder  
neu errichten. Ein stadtbildprä-  
gendes Bauwerk, das sich hervor-  
ragend in das historische Gesamt-  
ensemble einfügt und seit vielen  
Jahren das Figurentheater Osnab-  
rück beherbergt.

Im Jahre 1973, ein Jahr nach der  
Bildung des Landkreises Osnab-  
rück, war es Kaspar Müller, der  
zusammen mit Gleichgesinnten  
den Heimatbund Osnabrücker  
Land aus der Taufe hob. Ein Dach-  
verband, der seither die Interessen  
der Heimatvereine aus den Alt-  
kreisen Melle, Osnabrück und  
Wittlage vertitt. Der politisch  
gewünschten Hinzunahme des

Altkreises Bersenbrück verstand  
man damals unter Hinweis auf die  
weiten Entfernungen aus dem Weg  
zu gehen. Dennoch sorgte Müller  
für eine ausgezeichnete Zusam-  
menarbeit mit dem Kreisheimat-  
bund Bersenbrück, nicht zuletzt  
durch die gemeinsame Heraus-  
gabe des Heimat-Jahrbuches  
Osnabrücker Land sowie durch die  
gemeinsame Vergabe des Heimat-  
preises und des Wilhelm-Frede-  
mann-Gedächtnispreises.

Kaspar Müller, der während der  
Gründungsversammlung des Hei-  
matbundes in Bad Iburg zum  
Vorstandsvorsitzenden gewählt  
worden war, verstand es während  
seiner mehr als 20-jährigen Amts-  
zeit, Menschen für die Heimat-  
bewegung zu begeistern und zahl-  
reiche Projekte anzustoßen. Unter  
seiner Leitung entwickelte sich der  
Dachverband der Heimat- und  
Wandervereine in den Altkreisen  
Melle, Osnabrück und Wittlage  
innerhalb kürzester Zeit zu einer  
Institution im Osnabrücker Land,  
die bis heute einen ausgezeich-  
neten Ruf genießt. Zahlreiche Ver-  
anstaltungen wie der Kreisheimat-  
tag und die Sternwanderung, aber  
auch Vorhaben wie die Heraus-  
gabe des Verbandsjournals „De  
Utroiper“ trugen über viele Jahre  
hinweg seine Handschrift.

Der Aufbau einer funktionierenden  
Verbandsorganisation und das tat-  
kräftige Bemühen um die Be-  
wahrung und Rettung der heimi-  
schen Baukultur sind sicherlich  
zwei der herausragendsten Lei-  
stungen, die aus Kaspar Müllers  
unermüdlichem Wirken für das  
Osnabrücker Land herauszuheben  
sind.

So nimmt es nicht wunder, dass  
Kaspar Müller für ein erfolgreiches

*(Fortsetzung nächste Seite)*





Einer der letzten öffentlichen Auftritte des verdienten Mannes: Im Sommer erhielt Kaspar Müller (Zweiter von links) die „Auszeichnung 2016“ des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land (LVO). Mit im Bild: LVO-Präsident Wolfgang Griesert (links), Laudator Alex Warner (Dritter von links), Müllers Ehefrau Rosel und Sohn Dieter Müller.  
Foto: Gabriele Janz

## Sein engagiertes Wirken bleibt unvergessen

(Fortsetzung)

und segensreiches Wirken zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen zuteil wurden. So erhielt er das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland – und nach seinem Ausscheiden aus dem Amt des Vorstandsvorsitzenden wurde er zum Ehrenvorsitzenden des Heimatbundes Osnabrücker Land ernannt. Doch damit nicht genug: Wenige Monate vor seinem Tod bekam er für sein beispielgebendes ehrenamtliches Engagement die „Auszeichnung 2016“ des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e. V.

Mit tiefer Trauer und höchster Bewunderung nimmt der Heimatbund Osnabrücker Land Abschied von einem Mann, dessen Wirken unvergessen bleiben wird. Kaspar Müller hat – leidenschaftlich und stets mit dem Blick für das Machbare – viel für die Heimatbewegung im Osnabrücker Land erreicht. Unermüdlich, ungeduldig, ohne Rücksicht vor allem auf sich selbst und ohne sich je in den Vordergrund zu stellen, ist er seinen Weg gegangen. Nicht durch seine Ämter, sondern durch seinen Charakter hat Kaspar Müller zahlreiche Menschen in seinen Bann geschlagen und dabei überragende Autorität gewonnen. Auch

im hohen Alter blieb er ein unabhängiger, nicht selten unbequemer Mahner, dessen Lebenswerk das Wohl des Osnabrücker Landes in vielerlei Hinsicht mehrte.

Kaspar Müller wurde in den Nachmittagsstunden des 23. Dezember 2016 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Friedhof in Voxtrup zur letzten Ruhe gebettet. Zu den Trauergästen zählten als Vertreter des Heimatbundes Osnabrücker Land der Vorstandsvorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde, die Vorstandsmitglieder Jürgen Krämer und Ulrich Wienke sowie Ehrenmitglied Johannes Frankenberg.

**Einladung zum**  
**43. Kreisheimattag**  
des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. am  
**Samstag, 22. April 2017,**  
in Osnabrück

Satzungsgemäß lädt der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. seine Mitglieder zum diesjährigen Kreisheimattag und zur Mitgliederversammlung ein. Gäste sind herzlich willkommen.

Ablauf:

- 14.00 Uhr „St. Marien erleben“ –  
Kirchenführung mit Carsten Niemeyer, Küster  
Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde St. Marien,  
An der Marienkirche 11, 49074 Osnabrück
- 15.30 Uhr Kaffeetafel im Gemeindesaal  
der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde St. Marien,  
An der Marienkirche 11, 49074 Osnabrück
- 16.00 Uhr Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Gedenken der Verstorbenen
3. Grußworte
4. Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung  
und Beschlussfähigkeit
5. Bericht des Vorstandes
6. Kassenbericht
7. Bericht der Kassenprüfer
8. Entlastung des Vorstandes
9. Vorstandswahlen (Nachwahlen)
10. Wahl eines neuen Kassenprüfers
11. Vortrag: „Reformation im Osnabrücker Land“  
Dr. Karsten Igel
12. Verschiedenes, Wünsche,  
Anregungen

Parkmöglichkeit: Parkhaus Altstadt-Garage,  
Lohstraße 9/11, 49074 Osnabrück

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.



TRÄGT das europäische Kulturerbe-Siegel: das historische Rathaus, im Herzen der Osnabrücker Altstadt gelegen.  
Foto: Sven Christian Finke-Ennen

# Von der Missionszelle zur Großstadt

## Osnabrück steht für Tradition und Innovation

**OSNABRÜCK** (prm). Die Gründung der Stadt geht zurück auf die Errichtung einer Missionszelle durch Karl den Großen um 780. Ihre günstige Lage an einem Knotenpunkt alter Handelsstraßen von Skandinavien nach Westeuropa und von den Niederlanden nach Osteuropa beförderte die Entwicklung der Siedlung zu einer blühenden Handelsstadt.

Osnabrück war von 1412 an führendes Mitglied der Hanse und neben weiteren acht Städten bei der letzten Tagfahrt im Jahr 1669 in Lübeck vertreten. Aus dem pulsierenden Handelsort des Mittelalters ist heute ein modernes Dienstleistungszentrum und Industriestandort geworden. Altstadt, Einkaufscenter und die Einkaufsmeile mit bekannten Mar-

kenstores sind bequem zu Fuß erreichbar.

Die Shoppingquartiere in Osnabrück bieten abwechslungsreiche Einkaufsmöglichkeiten und verzaubern alle auf ihre eigene Weise. Die verschiedenen Straßen und Viertel sind durch kurze Wege miteinander verbunden und so bequem zu erreichen. Die Große Straße ist eine der beliebtesten Einkaufsmeilen in Niedersachsen und erleichtert die Orientierung in der Stadt. Die Einkaufsstraße punktet vor allem mit bekannten Markengeschäften und dem vermutlich größten privaten Textilgeschäft Norddeutschlands.

Von der Großen Straße sind die kleineren Quartiere einfach zu erreichen. Im Heger-Tor-Viertel und der Krahnstraße lassen sich viele

inhabergeführte Geschäfte finden. Die schmalen Gassen mit Boutiquen und Gaststätten laden zum Verweilen ein. Die Kamp-Promenade zur anderen Seite der Großen Straße fällt besonders mit der außergewöhnlichen Architektur auf, die um einen Platz herum ein offenes Einkaufszentrum bildet und urbanen Charme verbreitet.

In der Redlingerstraße und dem Adolf-Reichwein-Platz findet man individuelle Szene-Stores und ungewöhnliche gastronomische Angebote. Und auch im Hasequartier lassen sich gastronomische Wünsche erfüllen, während das kleine Flüsschen Hase vorbeifließt.

Ein beliebter Treffpunkt in der Innenstadt ist der Nikolaiort. Der

*(Fortsetzung nächste Seite)*



# Historisches Rathaus trägt das Kulturerbe-Siegel

(Fortsetzung)

Platz mit den vielen Straßencafés und Bars lockt nicht nur abends viele Besucher an. Von hier geht es direkt in die Herrenteichsstraße, eine kleine Einkaufsstraße mit modernen Geschäften und ausgefallenen Dingen.

Die Lotter Straße und das Katharinenviertel leben von individuellen kleinen Geschäften und ungewöhnlichen Gastronomiekonzepten. In der Hasestraße, nicht weit vom Altstadt-Bahnhof entfernt, sind urige Kneipen und spezielle Geschäfte zu finden. Das Programmkino am Hasetor ist eine Besonderheit, die die Straße aufleben lässt.

Die Osnabrücker Innenstadt glänzt mit vielen erlebnisreichen Veranstaltungen. Besonders bei Besuchern aus Westfalen sind die Feiertage an Fronleichnam und Allerheiligen beliebt, an denen die Geschäfte in Osnabrück öffnen. Veranstaltungen wie das Moonlight- oder Weihnachtsshopping sorgen für besondere Einkaufserlebnisse.

Das historische Rathaus im spätgotischen Stil wurde 1512 errichtet. Der Bau dauerte mehr als ein Vierteljahrhundert. Das „Neue Rathaus auf der Alten Stadt“ war zu dieser Zeit eine recht moderne Einrichtung. Aber die Osnabrücker folgten mit diesem prächtigen Gebäude nicht nur dem Zeitgeist, sondern sie demonstrierten damit auch, dass sie auf dem Gipfel ihrer politischen Macht angekommen waren.

Das Osnabrücker Rathaus wird bestimmt durch ein 18 Meter hohes Walmdach, an dessen unteren Ende sich sechs Türme befinden. Die große Treppe führt von zwei Seiten zur Eingangstür. Die Tür-



*BLÜTENZAUBER: Ein Besuch der Hasestadt Osnabrück erweist sich nicht nur im Frühling als lohnend.*

*Foto: Sven Christian Finke-Ennen*

klinke zeigt eine Taube und die Jahreszahl 1648. Neben einem Modell der Stadt Osnabrück von 1633 können Besucher den Friedensaal besichtigen. Hier liegt auch ein Goldenes Buch aus, in dem man sich verewigen kann.

Die Europäische Kommission hat im März 2015 den Rathäusern in Osnabrück und Münster das Europäische Kulturerbe-Siegel als „Stätten des Westfälischen Friedens“ verliehen. Mit dem Siegel werden Orte ausgezeichnet, die



*FACHWERKGEBÄUDE mit bewegter Geschichte – heute Sitz des Romantik-Hotels Walhalla.*

*Foto: Sven Christian Finke-Ennen*

eine bedeutende Rolle in der Geschichte Europas gespielt haben. Der in den Rathäusern von Osnabrück und Münster auf dem Verhandlungswege geschlossene Westfälische Frieden legte erste Grundlagen für eine europäische Staatengemeinschaft. Die Friedensverträge entwickelten sich zu einer Säule internationaler Beziehungen, die noch heute von großer Bedeutung sind. Zudem wurde in Osnabrück eine besondere, deutschlandweit einmalige Errungenschaft vereinbart. Die alternative Sukzession bestimmte eine abwechselnde Amtsfolge von evangelischen und katholischen Fürstbischöfen, die bis 1803 bestand hatte.

Die Gründung der Stadt geht zurück auf die Errichtung einer Missionszelle durch Karl den Großen um 780. Die günstige Lage an einem Knotenpunkt alter Handelsstraßen von Skandinavien nach Westeuropa und von den Niederlanden nach Osteuropa beförderte die Entwicklung der Siedlung zu einer blühenden Handelsstadt. Die alten Handelswege durch die Innenstadt haben sich zu lebhaften Einkaufsmeilen gewandelt und ihr Flair verdankt die Stadt heute dem Nebeneinander von modernen Gebäuden wie dem Felix-Nussbaum-Haus und schmucken Altstadtgassen im Heger-Tor-Viertel.

„Frieden als Aufgabe – dem Frieden verpflichtet“: Dieser Leitsatz bestimmt das politische und kulturelle Leben der Stadt. Nach dem 30-jährigen Krieg in der Mitte Europas wurde 1648 von der Rathausstreppe in Osnabrück der Westfälische Friede verkündet. Der Friedensschluss von 1648 ist das herausragende Ereignis der Stadtgeschichte, mit dem sich Osnabrück noch heute als Friedens-

(Fortsetzung nächste Seite)



AUSGEZEICHNETE Einkaufsmöglichkeiten eröffnen sich interessierten Kunden auch in der Krahnstraße.

Foto: Osnabrück-Marketing und Tourismus GmbH

## Von der Maiwoche bis zum Steckenpferdreiten

(Fortsetzung)

stadt identifiziert. Die Stadt versteht dieses historische Vermächtnis als Auftrag, sich friedenspolitisch zu engagieren, sowohl nach außen als auch innerhalb der Stadtgesellschaft.

Der Friedensgedanke und friedenspolitische Auftrag wird nicht nur von der Politik und Verwaltung getragen. Unter dem Eindruck der Friedensbewegung in den neunzehnhundertsiebziger und -achtziger Jahren entstand in der Stadt eine breite Akzeptanz unter den Osnabrückern. In mehr als 50 Einrichtungen und Gruppierungen setzen sich die Bürger aktiv für den Friedensgedanken ein.

Der bundesweit einmalige Austausch von Städtebotschafterinnen und Städtebotschaftern mit den Partnerstädten Angers, Derby, Haarlem, Twer und Çanakkale ist eine gelebte Friedensarbeit über die Grenzen hinweg.

Ein Gang über den Markt lohnt sich. Rathaus, Stadtwaage und Marienkirche auf der einen, farbige Osnabrücker Bürgerhäuser mit ihren Treppengiebeln auf der anderen Seite umrahmen den historischen Platz. Der Markt wird umgangssprachlich eher Marktplatz genannt und ist der Lieblingsplatz der Osnabrücker. Hier finden viele Veranstaltungen, wie das Steckenpferdreiten, die Maiwoche und der historische Weihnachtsmarkt statt. In unmittelbarer Nachbarschaft, auf dem Platz des Westfälischen Friedens, steht der Bürgerbrunnen, der die wichtigsten Ereignisse der Stadtgeschichte illustriert.

Das Gebiet zu beiden Seiten der Heger Straße lebt tagsüber von der Vielzahl kunsthandwerklicher Geschäfte und Galerien, abends von den Kneipengängern. Das Willmann-Haus in der Krahnstraße und das Romantik-Hotel Walhalla in der Bierstraße sind Zeugen der Zeit, in der fast die

ganze Stadt aus Fachwerk bestand. Die Dichte der sogenannten Steinwerke, frühere Lager- und Wohnhäuser, findet man deutschlandweit nur hier. Das Viertel ist nach dem Heger Tor benannt.

Das Heger Tor erinnert an eine Wehranlage, war jedoch niemals Teil einer solchen. Die Wehranlage bestand aus Turm, Tor, Bastion sowie Zwinger und wurde 1815 weitgehend abgerissen. 1817, zwei Jahre nach der Schlacht bei Waterloo, stiftete Gerhard Friedrich von Gülich 1000 Taler für den Bau des Tores, um die Osnabrücker Kämpfer bei Waterloo zu ehren. Die Inschrift lautet „Den Osnabrückischen Kriegern, die bei Waterloo den 18. Juni 1815 deutschen Mut bewiesen, widmet dieses Denkmal G.F.v. Gülich D.R.D.R.“ (Doktor der Rechte, dafür stehen die Großbuchstaben am Ende der Inschrift). Das Tor ist einem Triumphbogen ähnlich.

(Fortsetzung nächste Seite)

# Heger Tor erinnert an alte Wehranlage



WEITHIN SICHTBAR: der markante Turm der St.-Katharinen-Kirche.

Foto: Sven Christian Finke-Ennen

(Fortsetzung)

Über die seitlich gelegenen Wallrampen und einen Treppenaufgang erreicht man die Plattform des Tores. Von dort hat man einen sehenswerten Ausblick auf die mittelalterlich geprägte Osnabrücker Altstadt.

Für die Entwicklung Osnabrücks hin zu einer selbstständigen Stadt im 13. Jhd. war die Frage der Sicherheit und Befestigung entscheidend. Der älteste steinerne Befestigungsring wurde um die Mitte des 13. Jahrhunderts fertig gestellt, ab 1306 umschloss ein gemeinsamer Mauerring das Stadtgebiet von Altstadt und Neustadt.

An den großen Handelswegen (Nord-Süd und Ost-West) lagen fünf Stadttore (Hase-, Herrenteichs-, Johannis-, Heger und Natruper Tor.) Mehrere kleine Pforten dienten hauptsächlich dem landwirtschaftlichen Verkehr. Erstaunlich viele Teile der alten Befestigungsanlage sind heute noch sichtbar. Dazu gehören der Bucksturm an der Bocksmauer (Besichtigung sonntags von 12 bis 17 Uhr) und die Reste der hier noch stehenden Stadtmauer.

Dieser Wachturm aus dem 13. Jahrhundert war nach beiden Seiten zur Stadtmauer hin geöffnet. Die Wachen durchschritten bei ihrem Wachdienst von der Mauer aus den Turm und konnten sich hier in der kalten Jahreszeit an einer Kohlenpfanne aufwärmen. Historische Bedeutung bekam der Bucksturm im Mittelalter als städtisches Gefängnis. Während der Hexenverfolgung im 16. und 17. Jahrhundert diente der Bucksturm zusätzlich als Folterkammer. Eine kleine Ausstellung widmet sich den einstigen Hexenprozessen.

Weitere Überreste der ursprünglich dreißig Befestigungsbau-

werke, die ein detaillierter Plan aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges verzeichnet, sind der Neustädter Turm, der Pernickelturm und der Plümersturm. Die meisten Wälle und Mauern wurden im Zuge der Stadterweiterung im 19. Jhd. abgetragen. Geblieben sind in Osnabrück die Namen (Schlosswall etc.), und unter hohen Linden kann man immer noch auf dem Herrenteichswall flanieren – mit wunderbarem Blick auf Hase und Dom.

Das bedeutendste bürgerliche Bauwerk der Stadt besteht aus dem Hauptgebäude (Palas) mit einem Treppenturm und dem wesentlich älteren, höheren Steinwerk. Der Hof gehörte einst der einflussreichen Familie Leden. Seine auffällig diagonale Bemalung entspricht der historisch überlieferten Gestaltung. Heute ist der Ledenhof gegenüber dem Schloss Sitz des Literaturbüros Westniedersachsen und der Deutschen Stiftung Friedensforschung. Im Renaissancesaal finden verschiedene Kulturveranstaltungen statt.

Der Dom St. Petrus wurde durch Karl den Großen gegründet. Seit mehr als zwölf Jahrhunderten ist er geistliches Zentrum des Bistums

(Fortsetzung nächste Seite)



TRADITIONELLER WOCHENMARKT an der Kathedrale – ein besonderes Einkaufserlebnis unter freiem Himmel. Foto: Sven Christian Finke-Ennen





FARBIGE BÜRGERHÄUSER mit ihren imposanten Treppengiebeln lenken am Markt die Blicke auf sich.

Foto: Sven Christian Finke-Ennen

## Dom stammt aus der Zeit Karls des Großen

(Fortsetzung)

Osnabrück. Das heutige Erscheinungsbild stammt überwiegend aus der Zeit der Spätromantik im 13. Jahrhundert. Besonders erwähnenswert sind das bronzene Taufbecken, das romanische Triumphkreuz und der beschauliche Kreuzgang aus dem 12. Jahrhundert sowie der Hochaltar.

St. Marien ist die gotische Hallenkirche am Markt, vor dem Rathaus. In der evangelisch-lutherischen Marktkirche begann im Jahr 1543



DER DOM ST. PETRUS – seit mehr als zwölf Jahrhunderten ist er geistliches Zentrum des Bistums Osnabrück. Foto: Detlef Heese

die Reformation in Osnabrück. Sehenswert sind das Triumphkreuz und die Kreuzigungsgruppe (13. Jh.), die Mariendarstellung vom Osnabrücker Meister (15. Jh.), der Passionszyklus von Albrecht Dürer, der Flügel-Altar, der Taufstein, das Schreiterfenster, der Abendmahlstisch und die Predella von Heinz Heiber.

Nach den Beschlüssen des Westfälischen Friedens 1648 zog es den Fürstbischof Ernst August von Braunschweig-Lüneburg von der Iburg in eine repräsentative Residenz inmitten der Stadt. Er ließ das vierflügelige barocke Schloss mit drei Hektar Garten errichten. Lange Zeit blieb das Schloss unbewohnt und verlor somit die Funktion als Residenz. In Zeiten des Nationalsozialismus nutzte die Geheime Staatspolizei das Gebäude zu Verhör- und Gefängniszwecken. Nach dem Zweiten Weltkrieg musste das Schloss neu aufgebaut werden. Der Schlossgarten wurde ebenfalls neu gestaltet.

Heute beherbergt das Schloss unter anderem das Präsidium und die Verwaltung der Universität Osnabrück. Es gibt deshalb keine Besichtigungen, das Gebäude ist aber frei zugänglich.

### Weitere Informationen:

Tourist Information Osnabrück/  
Osnabrücker Land  
Bierstraße 22–23  
49074 Osnabrück  
Telefon 0541 323-2202  
Fax 0541 323-4342  
tourist-information@  
osnabrueck.de



EINST REPRÄSENTATIVE RESIDENZ inmitten der Stadt: das Osnabrücker Schloss.

Foto: Sven Christian Finke-Ennen

# Die Folgen der Reformation im Osnabrücker Land

## Wanderausstellung zu Reformation und Konfession

Von Dr. Susanne Tauss

**OSNABRÜCKER LAND.** Sind unterschiedliche Glaubensüberzeugungen erst heute eine Frage, die uns alle umtreibt? Wie ist man schon in der Vergangenheit und speziell im Osnabrücker Land mit diesem Thema umgegangen? Eine kleine feine Ausstellung wird dies 2017 an zehn verschiedenen Orten beleuchten.

In einem landesweit beispiellosen Kooperationsverbund haben sich im Osnabrücker Land sechs Akteure zu einer Trägergemeinschaft zusammengeschlossen, um gemeinsam auf 500 Jahre Reformation zurückzublicken: Der Evangelisch-lutherische Kirchenkreis Osnabrück, das Bistum Osnabrück, die Universität Osnabrück, die Stadt Osnabrück, der Landkreis Osnabrück sowie der Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V. haben im Rahmen eines regionalen Steuerungskreises die Weichen für ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm in Stadt und Landkreis Osnabrück gestellt.



*JASPER VON SCHELE, einer der ersten Adligen im Hochstift überhaupt, die in Wittenberg studierten – sein elegantes Renaissance-Grabmahl zeigt den einstigen Kirchenpatron von Schleddehausen mit seiner Gemahlin.*

*Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V.*



*STOLZ AUF DIE ERLAUBNIS für den Bau einer eigenen evangelischen Kirche: Die Meller Protestanten errichteten sich, wie hier zugleich bezeugt, aufgrund der Capitulatio perpetua von 1650 die Kirche St. Petri.*

*Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V.*

Hierbei kam ein wesentlicher historischer Part dem Landschaftsverband zu, der sich dem Thema Reformation in einem Dreischritt näherte: So veranstaltete er erstens die Anfang März 2016 in Osnabrück durchgeführte wissenschaftliche Tagung, die sich regen Zusporns erfreuen durfte. Zweitens werden die durch die Tagung gewonnenen neuen Forschungsergebnisse exakt ein Jahr später in einer weit über 400-seitigen Publikation vorliegen. Und zum Dritten sind diese Erkenntnisse schließlich nicht für den Elfenbeinturm da, sondern sollen so bald wie möglich auch eine breitere Öffentlichkeit erreichen: Dies geschieht mittels der am 17. März startenden Wanderausstellung, die an zehn Stationen durch das ganze Osnabrücker Land reisen wird – eine Ausstellung, die nicht zufällig

in einer ehemaligen Simultan- und heutigen evangelischen Pfarrkirche, St. Georg in Badbergen, ihren Anfang nimmt und ihre letzte Station in der Bischofskirche, dem Dom St. Petrus, in Osnabrück haben wird. Denn das Osnabrücker Land, das bis heute konfessionell stark durchmischt ist und zugleich von

Ort zu Ort sehr unterschiedliche konfessionelle Mehrheiten aufweisen kann, blickt auf eine bemerkenswerte Geschichte von Reformation und konfessionellem Miteinander zurück.



Der Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V. nimmt das Reformationsgedenken zum Anlass,

*(Fortsetzung nächste Seite)*





JESUS SPRICHT DIE EINSETZUNGSWORTE des Abendmahls – eine zentrale Szene auf evangelischen Altarbildern des 16. und 17. Jahrhunderts wie hier in St. Nikolai in Bad Essen. Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land

# Konfessionsgeschichte im einstigen Fürstbistum

(Fortsetzung)

insbesondere nach den Folgen der Reformation zu fragen, die sich in Stadt und Landkreis Osnabrück weit über das Reformationszeitalter hinaus auswirkten. Denn der Westfälische Frieden legte hier bekanntlich eine besondere Form des konfessionellen Miteinanders fest: Nicht nur der Bischofsstuhl wurde nach 1650 durchweg konfessionell wechselnd besetzt, was bis 1802 im Alten Reich einmalig blieb. Auch die Bevölkerung musste sich mit mancherlei Regelungen arrangieren – und sei es in evangelisch und katholisch gemeinsam genutzten Kirchen, also in Simultankirchen wie jener in Badbergen.

Ausgehend von Kirchenräumen und ihren zum Teil reichhaltigen Ausstattungen, wird anhand von Bildern und Texten sowie dem jeweiligen historischen Raum die Konfessionsgeschichte im einstigen Fürstbistum Osnabrück anschau-

lich und lebendig vermittelt. Konkret wird die Präsentation in der Zeit vom 17. März bis 17. Dezember 2017 an folgenden Orten zu sehen sein: Badbergen (St. Georg), Bad Essen (St. Nikolai), Engter (St.



EIN TAUFSTEIN für zwei Konfessionen – bis heute ist an den beiden Deckelhälften erkennbar, dass der Taufstein in St. Georg, Badbergen, einst von Katholiken und Lutheranern gemeinsam genutzt wurde.

Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V.

Johannis), Fürstenau (St. Georg), Melle (St. Petri), Osnabrück (St. Katharinen und Dom St. Petrus), Quakenbrück (St. Sylvester), Rulle (St. Johannes) und Schledehausen (ev. St. Laurentius) – die wiederkehrende Zahl „17“ in den Daten wirkt vielleicht, als sei sie „Programm“. Aber sie ist tatsächlich reinem Zufall geschuldet und verdankt sich schlicht den terminlichen Möglichkeiten der die Ausstellung aufnehmenden Kirchengemeinden.

Die jeweiligen Kirchenräume mit ihren Ausstattungen und ihrer Atmosphäre werden die Ausstellung „Miteinander leben?“ nicht nur einfach beherbergen und ihr ein Dach über dem Kopf bieten. Im Gegenteil – sie sollen zugleich jeweils als „Hauptexponat“ wirken können. Denn bis heute ist an häufig noch reichhaltigen Ausstattungsstücken vieles zur Konfessionsgeschichte abzulesen –

(Fortsetzung nächste Seite)



# Zwei Glaubensformen prägen die Region

(Fortsetzung)

seien es fest eingebaute Kirchenbänke wie in St. Petri, Melle, oder in St. Sylvester in Quakenbrück, seien es die zum Teil weit in den Gemeinderaum hineinragenden Kanzeln. Sie signalisieren beispielsweise deutlich den von Luther geforderten Wortgottesdienst, in dessen Zentrum, neben dem Sakrament des Abendmahls mit Brot und Wein für die Gemeinde, die Predigt steht. Aber auch Grabmäler und Epitaphien wie in Bad Essen jene der von dem Bussche oder in Schleddehausen jene der von Schele weisen auf sozialgeschichtliche Zusammenhänge hin, so beispielsweise auf das Patronat Adliger und damit deren Mitspracherecht bei der Pastorenberufung – was teilweise noch heute gilt. Auch die vielfach anzutreffenden Abendmahlszenen als Hauptbild auf dem Altar lutherischer Kirchen sind kein Zufall. Noch heute trennt insbesondere das unterschiedliche Abendmahlsverständnis die Konfessionen, wobei Martin Luther und seine Mitreformatoren ausdrücklich auf die persönliche Einsetzung des Abendmahls „in beiderlei Gestalt“ durch Jesus selbst und damit unmittelbar auf den Text der Evangelien zurückgriffen.

Warum die Ruller Wallfahrtskirche sowie der Osnabrücker Dom gleichfalls in eine an die Reformation erinnernde Ausstellung einbezogen werden, mag manch einer sich fragen. Doch Konfessionsgeschichte lässt sich nicht schreiben ohne den Blick auf beide diese Region über Jahrhunderte prägenden Glaubensformen. Und gerade an einer Wallfahrtskirche wie Rulle lässt sich zeigen, wie umkämpft teilweise althergebrachte Traditionen sein konnten: Während die Reformatoren das Wallfahrts- und Prozessionswesen barsch ver-



„FIDES“: Die Botschafterin des evangelischen „Glaubens“ auf der Kanzel von St. Nikolai in Bad Essen.

Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V.

boten, wurde es andererseits von Vertretern der Rekatholisierung als sichtbares Zeichen der Überwindung der „Irrlehre“, beispielsweise unter Bischof Franz Wilhelm, im frühen 17. Jahrhundert wieder installiert.

Und der Dom St. Petrus? Gerade die altherwürdige Osnabrücker Bischofskirche ist Zeugin so mancherlei konfessionellen Mit- und Gegen- oder auch Nebeneinanders, gehörten doch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sowohl Protestanten als auch Katholiken dem Domkapitel an, ganz zu schweigen von der konfessionellen Unentschiedenheit so manchen Bischofs im gleichen Zeitraum. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurden die Auswirkungen der katholischen Reform, für die das Konzil von Trient (1545–63) die Weichen stellte, auch im Bistum Osnabrück spürbar: Gut geschulter Nach-

wuchs aus den Jesuitenuniversitäten rückte nach, und auch das Hochstift Osnabrück wurde rekatholisiert – ein Bemühen, das allerdings letztlich im Dreißigjährigen Krieg förmlich steckenblieb. Die bereits erwähnten Regelungen des Westfälischen Friedens behielten beide Entwicklungen im Blick – mit dem Ergebnis der erwähnten doppelkonfessionellen Lösung. Die Einbeziehung katholischer Kirchen in die Reformationsausstellung des Landschaftsverbandes zielt aber auch noch auf eine so schlichte wie anregende weitere Absicht, nämlich zu motivieren, sich Kirchenräume mit neuen offenen Augen anzusehen, sich auf ihre Besonderheiten und ihre Übereinstimmungen wie auch ihre Unterschiede neugierig und lustvoll einzulassen.

Den Kirchenräumen wird flankierend auf jeweils sieben Informationstafeln die Geschichte von Reformation und Konfession im Osnabrücker Land zur Seite gestellt. Ein weiteres Display, das über die Ausstellung hinaus jeweils am Ort bleiben wird, widmet sich der örtlichen Konfessionsgeschichte und will die jeweilige Kirchengemeinde ermutigen, auch künftig Interessierte zur Besichtigung ihrer Kirche einzuladen. Eine Begleitbroschüre flankiert die Ausstellung – sie vertieft das in der Präsentation Angesprochene und Gezeigte und beschreitet somit einen Mittelweg zwischen dem umfangreichen Tagungsband und den knapp gehaltenen Informationen der Ausstellung. Sie will dazu anregen, das in der Ausstellung Gesehene zu vertiefen und darüber hinaus – beispielsweise für Schulklassen – eine auch über die Ausstellung hinaus gültige Handreichung zur regionalen Reformationsgeschichte zu bieten.

(Fortsetzung nächste Seite)



ABENDMAHLSALTAR, Kanzel, Emporen und fest installierte Bänke kennzeichnen St. Petri in Melle als typischen protestantischen Kirchenraum. Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V.

# Kirchengemeinden vor Ort stark eingebunden

(Fortsetzung)

Der Landschaftsverband freut sich jedenfalls auf viele neugierige Gäste der Ausstellung beziehungsweise interessierte Leserinnen und Leser des Begleitbandes. Und er dankt – neben allen Förderern und Partnern – dem Heimatbund Osnabrücker Land e. V. sowie einzelnen Heimatforschern herzlich für hilfreiche orts- und regionalgeschichtliche Informationen.

Die Ausstellung läuft vom 17. März bis 17. Dezember 2017. Die kleine Informationsbroschüre mit allen Terminen und weiteren Hinweisen zur Ausstellung kann beim Landschaftsverband angefordert werden. Ebenso ist über die Geschäftsstelle der Tagungsband „Miteinander leben? Reformation und Konfession im Fürstbistum Osnabrück 1500–1700“, der die Beiträge der 2016 veranstalteten wissenschaftlichen Tagung zusammenfasst, erhältlich (ab 08.03.2017). Gleiches gilt für

die Ausstellungsbroschüre (liegt vor ab 17.03.2017).

Nähere Informationen unter Telefon 05403/ 724550 sowie im Internet unter [www.lvosl.de](http://www.lvosl.de).

## Die Ausstellungsorte und -termine im Überblick:

17.03.–09.04.2017 – St. Georg, Badbergen  
 19.04.–07.05.2017 – Rulle, St. Johannes  
 12.05.–04.06.2017 – Melle, St. Petri  
 08.06.–02.07.2017 – Fürstenau, St. Georg  
 06.–30.07.2017 – Osnabrück, St. Katharinen  
 03.–27.08.2017 – Bad Essen, St. Nikolai  
 03.–24.09.2017 – Schleddehausen, (ev.) St. Laurentius  
 28.09.–22.10.2017 – Quakenbrück, St. Sylvester  
 29.10.–19.11.2017 – Engter, St. Johannis  
 23.11.–17.12.2017 – Osnabrück, Dom St. Petrus

Veranstalter:



LANDSCHAFTS-  
 VERBAND  
 OSNABRÜCKER LAND E. V.

Im Kooperationsverbund mit:



**Förderer:** Evangelische Stiftungen Osnabrück | Herrenteichslaischaft Osnabrück | Klosterkammer Hannover | Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur | Stiftung der Sparkasse Osnabrück | Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück | VGH-Ver sicherungen.

**Partner:** Alle beteiligten Kirchengemeinden sowie örtliche Heimatvereine.

# Renetten-Projekt stößt auf überwältigende Resonanz

## Apfelbaum-Aktion des Heimatbundes zum Reformationsgedenken

**OSNABRÜCKER LAND/MELLE (prm). Der Termin war mit Bedacht gewählt: Am Reformationstag 2016 haben Vertreter der Stadt Melle, des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Melle-Georgsmarienhütte und des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. (HBOL) zum Auftakt des Jubiläumsjahres „500 Jahre Reformation“ eine Osnabrücker Renette im Grönenbergpark in Melle-Mitte gepflanzt. Jetzt hoffen alle Beteiligten, dass der Baum in Zukunft zahlreiche „Luther-Äpfel“ hervorbringen wird.**



Bei der Osnabrücker Renette, die auch als Graue Osnabrücker Renette oder Reinette d'Osnabrück bekannt ist, handelt es sich um eine Apfelsorte, die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts existiert, aus der Gegend um Osnabrück

stammt und heute insbesondere noch in der Schweiz Verbreitung findet.

Frei nach dem Motto „Wer die ländliche Tradition bewahren will, pflanzt eine alte Obstsorte!“ hatte der Heimatbund Osnabrücker Land im Frühjahr 2016 seine Mitgliedsvereine zur Teilnahme an der Aktion aufgerufen – möglichst im Verbund mit den evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden vor Ort. Am Ende waren es rund 100 Vereine, Verbände, Privatpersonen, Kirchengemeinde und Kommunen, die ein Exemplar des Baumes bestellten – darunter auch die Stadt Melle, die einen Hochstamm für den Grönenbergpark erhielt.

„Ich halte es für eine wunderbare Idee des Heimatbundes, anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 die Apfelbaumsorte Osnabrücker Renette im gesamten Verbandsgebiet zu pflanzen“, stellte Superintendent Hans-Georg Meyer-Ten Thoren fest. Auch er habe sich gern an dieser Aktion beteiligt, weil der gewählte Obstbaum sehr schön zu einem berühmten Zitat passe, das Martin Luther zugeschrieben werde: „Wenn ich wüsste, dass

morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Ob Martin Luther diesen Satz je gesagt habe, sei umstritten, machte der Superintendent deutlich. Aber zu Luthers Denken passe er sehr

*(Fortsetzung nächste Seite)*



Osnabrücker Renette

**AROMATISCH UND FRISCH:** Die Osnabrücker Renette bringt solche Äpfel hervor.

*Foto: Bernisches Stammregister vorzüglicher Kernobstsorten*

## Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land

Ein beliebtes Präsent für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.







PFLANZTEN AUS ANLASS des 500-jährigen Reformationsjubiläums eine Osnabrücker Renette im Grönenbergpark: (von links) Hans-Georg Meyer-ten Thoren, Frank Schoster, Torben Fuchs, Jürgen Krämer und Jürgen-Eberhard Niewedde. Foto: Peter Schatte

## Langfristiger Erhalt einer alten Sorte

(Fortsetzung)

gut, vor allem zu seinem tiefen Gottvertrauen. Spiegele sich doch in diesen Worten eine trotzige Zuversicht und Hoffnung: „Die Welt mag zwar untergehen, aber ich glaube trotzdem an eine Zukunft für mich und diese Welt.“

Der Apfelbaum, so Meyer-ten Thoren, besitze eine lange biblische Tradition. In der Paradieserzählung stehe er sinnbildlich für die Verführung des Menschen – und in Luthers Ausspruch werde er zu einem Zeichen der Hoffnung. Der Superintendent weiter: „Einen Apfelbaum pflanzen heißt doch, über die eigene Zeit hinauszuschauen, damit zukünftige Gene-

rationen die Früchte der eigenen Arbeit ernten können.“

„Die Resonanz auf unser Projekt fiel dermaßen groß aus, dass nicht alle Bäume in diesem Herbst ausgeliefert werden können“, sagte der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde. Wer in diesem Jahr kein Bäumchen erhalte, werde im Herbst 2017 und damit zum Ende des Reformationsjubiläums mit einem Exemplar bedacht. Vorstandsmitglied Jürgen Krämer ergänzte, dass den Heimatbund etwa ein Drittel der Bestellungen aus dem Grönegau erreicht habe: „Melle wird damit Renetten-Land.“

Der Heimatbund Osnabrücker Land sieht in der langfristigen Er-

haltung historischer Obstsorten wie der Osnabrücker Renette auch ein Stück Heimatgeschichte. Solche Baumarten wurden über Generationen gezüchtet und in den heimischen Gärten und hofnahen Weiden gepflanzt – und sie haben sich in besonderer Weise an Boden und Klima angepasst.

Vor diesem Hintergrund steht für den Leiter des Umweltbüros der Stadt Melle, Torben Fuchs, fest: „Apfelbäume locken durch ihre Blüten zahlreiche Bienen an und bieten diesen süßen Nektar. Mit der Pflanzung der Osnabrücker Renette leisten wir einen wichtigen Beitrag, um das Wissen um alte Obstbaumarten zu erhalten.“



Haben ihre helle Freude an der Schulterklopf-Maschine: (von links) Johannes Brand, Anna-Margaretha Stascheit, Marlies Albers (verdeckt), Marie-Luise Lumme, Jürgen-Eberhard Niewedde, Ursula Stöner, Rolf Lange und Jürgen Krämer. Foto: Peter Schatte

# Schulterklopf-Maschine: Dank mit hölzerner Hand

## Heimatbund-Vorstand zu Gast im „Fachwerk 1775“

**WELLINGHOLZHAUSEN** (jk). Ehrenamt steht nicht selten für jede Menge Arbeit, ohne dafür Dank und Anerkennung zu erhalten. Ein Lied davon zu singen wissen die Mitglieder des Trägervereins „Fachwerk 1775“.

Um diesen ehrenamtlich Tätigen zumindest moralisch den Rücken zu stärken, entwickelte Vereinsmitglied Alfred Eck eine außergewöhnliche Konstruktion – und zwar in Form einer Schulterklopf-Maschine, die ab sofort je nach Bedarf eingesetzt werden kann: beispielsweise, um die „Fachwerker“ zu weiteren Höchstleistungen im Bereich der Denkmalpflege anzuspornen. Ihre Premiere erlebte die hölzerne Vorrichtung unlängst während einer Vorstandssitzung, die der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) in

diesem traditionsreichen Gebäude durchführte.

„Alfred Eck, der in der Vergangenheit unter anderem hölzerne Lampen und die große Sponsorentrommel für unser Haus schuf, hat wieder einmal ein kreatives Händchen bewiesen und eine Schulterklopf-Maschine kreiert, die inzwischen einen Ehrenplatz im Erdgeschoss des Gebäudes erhalten hat“, erläuterten Marie-Luise Lumme und Ursula Stöner vom Vorstand des Trägervereins. Die Maschine besteht im Wesentlichen aus einem hölzernen Arm und einer Hand, die über einen Seilzug bewegt werden: „Einfach nur hinstellen, am Seil ziehen – und schon bekommt man sein verdientes Schulterklopfen“, merkten die beiden Damen mit einem Augenzwinkern an. Die anwe-

senden HBOL-Vorstandsmitglieder Marlies Albers, Johannes Brand, Jürgen Krämer, Rolf Lange, Jürgen-Eberhard Niewedde und Ulrich Wienke sowie das designierte Vorstandsmitglied Anna-Margaretha Stascheit zeigten sich begeistert von der Konstruktion. Sie werden allerdings auf einen Nachbau verzichten: „So etwas Tolles würden wir gar nicht hinkriegen“, sagten sie und wiesen in diesem Zusammenhang auf die Instrumente hin, mit denen der Heimatbund verdiente Personen ehrt: Zum Beispiel mit dem traditionellen Heimatpreis, mit der Ehrengabe in Form eines stilisierten Baumes oder mit dem Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis, mit dem alljährlich die Verdienste um den Erhalt und um die Förderung der niederdeutschen Sprache gewürdigt werden.

# Einladung

zur 44. Sternwanderung  
des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V.  
am Sonntag, 25. Juni 2017, in Hagen a.T.W.

**Thema:**

**„Borgberg, Kirschweg, Große Heide –  
Wandern in Hagen a.T.W. macht Freude“**

Für die Sternwanderung sind drei Wanderstrecken vorgesehen.

Startpunkt für alle drei Strecken ist der **Rathausparkplatz, Schulstraße 7, 49170 Hagen a.T.W.**

**1. Wanderstrecke: „Kurz über'n Borgberg und zurück“**

Treff: 10.00 Uhr, Wegelänge etwa 7 Kilometer, Dauer: ca. 2 ½ Stunden.  
Diese kurze Tour führt uns vom Rathaus in Hagen a.T.W. vorbei an der Wassertretstelle am Fuße des Borgbergs zu den Hügelgräbern. Dort erwartet uns ein Vortrag rund um diesen geschichtsträchtigen Ort. Von dort aus wandern wir weiter zur Teufelsquelle und über das Forellental wieder zurück nach Hagen a.T.W.. Geführt wird diese Wanderstrecke vom Heimatverein Hagen a.T.W. e.V.

**2. Wanderstrecke: „Weitblick-Tour mit Gartentraum“**

Treff: 08.00 Uhr, Wegelänge rund 12 Kilometer, Dauer: ca. 4 Stunden.  
Geführt wird diese Wanderstrecke vom Wanderwart des HBOL, Michael Hein. Vorbei an den Hügelgräbern am Borgberg erwartet uns ein interessanter Vortrag zum Gartenbau an der Baumschule Schönhoff. Durch das Holperdorper Tal und das Forellental gelangen wir wieder in den Ortskern.

**3. Wanderstrecke: „Ab in den Kirschgarten“**

Treff: 10.00 Uhr, Wegelänge etwa 5 Kilometer, Dauer: ca. 2 ½ Stunden inkl. Vorträge zum Kirschgarten und zum Förderturm. Auf dieser Wanderstrecke soll den Teilnehmern ein gemütliches Wandern inkl. interessanter Vorträge zur Ortsgeschichte geboten werden.

Gegen 12.30 Uhr treffen alle drei Wandergruppen im Gasthaus Beckmanns, Dorfstraße 11, 49170 Hagen a.T.W. ein.

Hier werden die Wanderer begrüßt und ihnen zur Stärkung eine gute Kartoffelsuppe und Getränke angeboten. Gespeist wird im Gasthaus, bei gutem Wetter auf der Terrasse.

Anschließend finden die offizielle Begrüßung der Wanderer und die Überreichung der HBOL-Wimpelbänder an die Wandergruppen statt.

Um eine Anmeldung bis zum 19. Juni 2017 je Wanderstrecke wird aus organisatorischen Gründen gebeten.

Weitere Informationen erhalten Sie vom Wanderwart des Heimatbundes Osnabrücker Land, Michael Hein, Natur-und Geopark TERRA.vita, Am Schölerberg 1, 49082 Osnabrück, Tel. 0541 501-4814, E-Mail: michael.hein@lkos.de



**44.  
STERN-  
WANDERUNG**

des  
Heimatbundes  
Osnabrücker  
Land e.V.

**Hagen a.T.W.**

**25. Juni 2017**





# Von Hügelgräbern und der Teufelsquelle

## 44. Sternwanderung des Heimatbundes am 25. Juni 2017 in Hagen

**HAGEN** (mhe/jk). „Borgberg, Kirchweg, Große Heide – Wandern in Hagen ist eine Freude“ – unter diesem Leitgedanken steht die 44. Sternwanderung des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. (HBOL), die am Sonntag, 25. Juni, im sogenannten „Kirschenhagen“ veranstaltet wird. Hierzu sind alle Interessierten herzlich willkommen.

„Auf drei ausgewählten Touren mit unterschiedlichen Längen und Themenschwerpunkten wollen wir Hagen am Teutoburger Wald ‚per pedes‘ erkunden“, sagt HBOL-Wanderwart Michel Hein, der die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Hagen a.T.W. vorbereitet hat. Für ihn steht fest: „Schöne Aussichten, spannende Vorträge und Einblicke in die Erdgeschichte erwarten uns!“

Start- und Endpunkt ist an diesem Tag der Rathausparkplatz, Schulstraße 7, 49170 Hagen a.T.W. Hier trifft sich die erste Wandergruppe ab 10.00 Uhr, die zweite Wandergruppe ab 08.00 Uhr, und die dritte Wandergruppe ab 10.00 Uhr. „Wir brechen auf drei verschiedenen Routen zu unserer Sternwande-



*FANTASTISCHE AUSSICHTEN bieten sich den Teilnehmern der 44. Sternwanderung des Heimatbundes im Raum Hagen. Foto: Natur- und Geopark TERRA.vita*

rung auf. Dabei haben wir eine Route mit zwölf Kilometern Länge und zwei kürzere Routen mit jeweils fünf beziehungsweise sieben Kilometer ausgewählt, damit wir eine an die jeweilige Kondition der Teilnehmer angepasste Sternwanderung anbieten können“, berichtet Hein und fährt fort: „Ausreichend



*BIETET WANDERERN eine willkommene Abkühlung: die Wassertretstelle am Borgberg. Foto: Michael Münch*

Zeit für Pausen mit Verpflegung aus dem Rucksack haben wir selbstverständlich eingeplant. Zwischen 12.30 und 13.00 Uhr werden alle drei Wandergruppen im Ortskern ankommen, bevor wir uns zu einem gemütlichen Ausklang der Sternwanderung im Gasthaus Beckmanns einfinden.

### Die Routen im Detail:

#### 1. Wanderstrecke: „Kurz über'n Borgberg und zurück“ (7 Kilometer)

Treff: 10.00 Uhr, Wegelänge etwa 7 Kilometer, Dauer: etwa 2 ½ Stunden. Diese kurze Tour führt die Teilnehmer vom Rathaus in Hagen a.T.W., vorbei an der Wassertretstelle am Fuße des Borgbergs zu den Hügelgräbern. Dort erwartet die Wanderer ein Vortrag rund um diesen geschichtsträchtigen Ort. Von dort aus geht es weiter zur Teufelsquelle und über das Forellental wieder zurück nach Hagen. Geführt wird diese Wanderstrecke vom Heimatverein Hagen.

#### 2. Wanderstrecke: „Weitblick-Tour mit Garten- Traum“ (12 km)

Treff: 08.00 Uhr, Wegelänge rund 12 Kilometer, Dauer: ungefähr 4 Stunden. Geführt wird diese Wanderstrecke vom Wanderwart des HBOL, Michael Hein. Vorbei an den Hügelgräbern am Borgberg erwartet die Starter ein interessanter Vortrag zum Gartenbau an der Baumschule Schönhoff. Durch das Holperdorper Tal und das Forellental gelangen die Teilnehmer wieder in den Ortskern.

#### 3. Wanderstrecke: „Ab in den Kirschgarten“ (5 km)

Treff: 10.00 Uhr, Wegelänge etwa 5 Kilometer, Dauer: rund 2 ½ Stunden inklusive Vorträge zum

(Fortsetzung nächste Seite)



WEITHIN BEKANNT: Die Baumschule Schönhoff, die während der „Weitblick-Tour mit Gartentraum“ gestreift wird.  
Foto: Baumschule Schönhoff

## Drei attraktive Routen stehen zur Auswahl

(Fortsetzung)

Kirschgarten und zum Förderturm. Auf dieser Wanderstrecke soll den Teilnehmern ein gemütliches Wandern einschließlich interessanter Vorträge zur Ortsgeschichte geboten werden.

### Abschließender Hinweis:

Die 44. Sternwanderung des HBOL richtet sich ausdrücklich an alle, die gerne wandern oder das Wandern rund um Hagen a.T.W. kennen lernen wollen. Ob jung oder alt, allein oder als Paar, als Gruppe und besonders als Familie – alle sind herzlich eingeladen, an der 44. Sternwanderung des HBOL teilzunehmen. Die Teilnahme er-

folgt **auf eigene Gefahr**. Dieser Hinweis wird mit der Anmeldung anerkannt.

Um eine Anmeldung beim Wandervort des Heimatbundes Osnabrücker Land, Michael Hein, Am Schölerberg 1, 49082 Osnabrück, Telefon 0541 501-4814, E-Mail: michael.hein@lkos.de, wird bis zum 19. Juni 2017 gebeten.

Damit alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen schönen Wandertag erleben können, sind folgende Punkte zu beachten:

- Bei der 2. Wanderstrecke werden wir eine Gehzeit von gut 4 Stunden in teils hügeligem Gelände erreichen. Dafür muss ein

gewisses Maß an Kondition vorhanden sein. Es wird ein moderates bis zügiges Wandertempo angeschlagen und wir achten auf den Zusammenhalt der Wandergruppe. Wer sich in dieser Formulierung wiederfindet, ist bei uns genau richtig!

- Auf wandertaugliches Schuhwerk und auf die Wetterlage abgestimmte Kleidung ist zu achten.
- Auch wenn wir auf der Route Pausen einlegen, hat eine selbst mitgeführte Wasserflasche bekanntlich noch nie geschadet.
- Was man immer im Wandergepäck haben sollte: gute Laune und die Vorfriede auf einen schönen Wandertag!



# „Das Heimathaus ist ein Gewinn für Settrup“

„Tag des offenen Denkmals“ und Bauernmarkt mit 8.000 Besuchern



DIE SETTRUPER HEIMATSÄNGER während der Feierstunde in Aktion.

Foto: Jürgen Krämer

Von Jürgen Krämer

**SETTRUP.** Findet die zentrale Feierstunde des Landkreises Osnabrück zum „Tag des offenen Denkmals“ zusammen mit einer seit Jahrzehnten etablierten Großveranstaltung zusammen, dann ist ein Besucheransturm vorprogrammiert. Kein Wunder also, dass die Kundgebung im Festzelt am Heimathaus in Settrup auf eine beachtliche Resonanz stieß – wenn gleich das sich das eigentliche

**Geschehen auf dem Bauernmarkt im Umfeld des traditionsreichen Heimathauses** abspielte.

„Settrup im Ausnahmezustand“ hatte das „Bersenbrücker Kreisblatt“ vorausschauend getitelt, als es die 25. Auflage des Bauernmarktes bereits Tage vor dem Ereignis in einem ausführlichen Artikel ankündigte. Eine Prognose, die sich bewahrheiten sollte. Denn am Ende zog die Veranstaltung mehr als 8.000 Besucher in ihren Bann.

Das Motto des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. (KHBB) „Gemeinsam viel bewegen“ stehe im Einklang mit dem „Tag des offenen Denkmals“, stellte Vorsitzender Franz Buitmann fest, um anschließend den Leitgedanken des Aktionstages hervorzuheben: „Gemeinsam Denkmale erhalten.“ Dieser Slogan habe in Settrup einen besonderen Klang. Denn die örtlichen Heimatfreunde hätten mit der Schaffung des Heimathauses Vorbildliches geleistet. Ein historisches Bauwerk, das ursprünglich auf dem Gelände von Schloss Ippenbun gestanden habe und in den Jahren 1988/89 von den Settrupern am neuen Standort im Norden des Osnabrücker Landes wiederaufgebaut worden sei. Seither werde das Fachwerkhaus auf vielfältigste Art und Weise mit Leben erfüllt. Es stelle damit einen Leuchtturm im Bereich der Heimatbewegung dar. „Wir haben uns sehr gefreut, dass der Kreisheimatbund Bersenbrück und der Landkreis Osnabrück diese Veranstaltung an uns vergeben haben“, sagte der Vorsitzende des Heimatvereins Settrup, Wolfgang Meyer, der danach das Hei-

(Fortsetzung nächste Seite)



BÜRGERMEISTER  
Herbert Gans.

Foto: Jürgen Krämer



STELLVERTRETENDER Landrat  
Werner Lager.

Foto: Jürgen Krämer



LANDTAGSABGEORDNETER  
Christian Calderone.

Foto: Jürgen Krämer





**BESUCHERANSTURM:** Am Eingang zum Bauernmarkt bildeten sich den ganzen Tag über lange Menschen-schlangen.  
Foto: Jürgen Krämer

## „Eine enorme Leistung vollzogen“

(Fortsetzung)

mathaus-Projekt in einem Vortrag Revue passieren ließ. Der Heimatverein habe sich nach langen Überlegungen und Diskussionen entschieden, das aus dem 18. Jahrhundert stammende Fachwerkgebäude von der Familie von

dem Bussche-Ippenb urg käuflich zu erwerben. In einer beispiellosen gemeinsamen Kraftanstrengung, sowohl in finanzieller als auch in planerischer und handwerklicher Hinsicht, sei das Gebäude umgesetzt worden – was sich im Nachhinein als eine weise Entscheidung herausstellte.

1988 wurde das Gebäude nach Angaben des Redners fachmännisch abgetragen und nach Settrup transportiert. Hier begann der Verein mit dem Wiederaufbau, nachdem die Finanzierung – es handelte sich hierbei immerhin um eine

(Fortsetzung nächste Seite)



**HEIMATVEREINS-CHEF**  
Wolfgang Meyer.

Foto: Jürgen Krämer



**HBOL-VORSITZENDER**  
Jürgen-Eberhard Niewedde.

Foto: Jürgen Krämer



**SAMTGEMEINDEBÜRGERMEISTER**  
Benno Trütken.

Foto: Jürgen Krämer

# „Aus einem Bruchstück ein Schmuckstück gemacht“



**BELIEBTER TREFFPUNKT:** Im Heimathaus nutzen zahlreiche Besucher die Gelegenheit zu einem Plausch.

Foto: Jürgen Krämer



**MIT MUNTEREN TÄNZEN** trug auch diese Trachtengruppe zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

Million DM – gesichert war. Die offizielle Einweihung des Gebäudes fand am 30. September 1989 statt und fand in der Bevölkerung riesige Resonanz.

Wolfgang Meyer weiter: „Bei dem Settruper Heimathaus handelt es sich um ein Doppelheuerhaus im Fachwerkstil. Das Charakteristische an dem Haus ist die große Dielentür, die sich nicht im Giebel des Gebäudes, sondern an der Traufenseite befindet. Das Gebäude stammt aus dem 18. Jahrhundert und seine Denkmaleigenschaften wurden beim Wiederaufbau erhalten.“

Im Laufe der Jahre habe sich das Heimathaus Settrup, wie ur-

sprünglich erhofft, zu einem echten Dorfgemeinschaftshaus entwickelt, resümierte der Vorsitzende. Hier spielten sich heute das Vereinsgeschehen sowie das kulturelle Leben des Dorfes ab. Wolfgang Meyer abschließend: „Das Heimathaus ist wahrlich ein Gewinn für Settrup.“

„Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“, zitierte der Bürgermeister der Stadt Fürstenau, Herbert Gans, den Humanisten Wilhelm von Humboldt. Der Kommunalpolitiker appellierte an die die Öffentlichkeit, Orte der Vergangenheit zu schützen und zu pflegen. Denn, so Gans: „Tradition heißt nicht das Aufbewahren der Asche, sondern das Weitertragen der Flamme.“

Der Bürgermeister der Samtgemeinde Fürstenau, Benno Trütken, fand für den Heimatverein Settrup ebenfalls lobende Worte: „Das Fachwerkhaus aus dem Wittlager Land nach Settrup zu verlegen, war eine enorme Leistung.“ Ein großes Lob, dem sich auch der Landtagsabgeordnete Christian Calderone, der stellvertretende Landrat Werner Lager und der Präsident des Wiehengebirgsverbandes Weser-Ems, Ulrich Gövert, anschlossen. „Gemeinsam Denkmale erhalten ist Ihnen gelungen. Sie haben aus einem Bruchstück ein Schmuckstück gemacht“, sagte der Vorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land, Jürgen-Eberhard Niewedde, in seinem Schlusswort an die Settruper Heimatfreunde gerichtet.



**AUCH GARTENFREUNDE** kamen im Rahmen des Bauernmarktes auf ihre Kosten. Foto: Jürgen Krämer



**SEHENSWERT:** Viel Beachtung fanden die Vorführungen im Freigelände. Foto: Jürgen Krämer



**IM UMFELD** des Heimathauses gaben sich zahlreiche Besucher ein Stelldichein. Foto: Jürgen Krämer





MIT DEM HEIMAT-JAHRBUCH 2017 vor der St.-Sylvester-Kirche zu Quakenbrück (von links) Paul Gärtner, Franz Buitmann, Jürgen-Eberhard Niewedde, Dr. Rainer Drewes, Jürgen Schwietert, Dr. Michael Lübbersmann, Claus-Peter Poppe und Johannes Brand.  
Foto: Jürgen Krämer

# „Spannend und lebendig aufbereitete Themen“

## Heimat-Jahrbuch 2017 in Quakenbrück offiziell vorgestellt

Von Jürgen Krämer

**QUAKENBRÜCK. 500 Jahre Reformation! Angesichts dieses Schwerpunktthemas erschien es nicht verwunderlich, die Präsentation des Heimat-Jahrbuches Osnabrücker Land 2017 in Quakenbrück stattfinden zu lassen – und zwar nur einen Steinwurf von jenem Ort entfernt, an dem der bekannte Reformator Hermann Bonnus (1504–1548) das Licht der Welt erblickt hatte.**

„Ich freue mich sehr, dass sich zu dieser Buchvorstellung zahlreiche Autorinnen und Autoren eingefunden haben“, stellte der Vorsitzende des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB), Franz Buitmann, fest, als er die Veranstaltung im Hermann-Bonnus-Haus offiziell eröffnete. Der besondere Dank des Redners galt dem Redaktionsteam, bestehend aus Johannes Brand, Dr. Rainer Drewes und Uwe Plaß, die mit der neuen Aus-

gabe des 336 Seiten umfassenden Sammelbandes „ein Werk von Format“ vor gelegt hätten. „Jetzt hoffen wir, dass das Buch einen guten Absatz und eine große Leserschaft finden möge“, wie der Vorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land, Jürgen-Eberhard Niewedde, erklärte.

Dass auch der aktuelle Band, den ein farbenfrohes Bild der Quakenbrücker St.-Sylvester-Kirche ziert, genau wie seine Vorgänger auf eine breite Leserschaft treffen werde, war sich Landrat Dr. Michael Lübbersmann sicher. Denn, so der höchste Repräsentant des Landkreises Osnabrück: „Die Heimatkunde erfährt derzeit eine wahre Renaissance.“ Auch jüngere Menschen entdeckten immer stärker ihr Interesse an „spannend und lebendig aufbereiteten Themen“ aus der Region und suchten die beschriebenen Standorte dann häufig auch auf. Und weil sich im breiten Spektrum der Beiträge „der gesamte Landkreis“ wider-

spiegle, dürfte das Heimat-Jahrbuch die Leser nicht nur an vertraute Schauplätze, sondern auch auf bisher noch wenig bekanntes Terrain führen.

Paul Gärtner, Bürgermeister der Stadt Quakenbrück, erinnerte in seinem Grußwort daran, dass zurzeit in einer gemeinsamen Kraftanstrengung daran gearbeitet werde, das Geburtshaus des Reformators Hermann Bonnus an der Goldstraße grundlegend zu renovieren und zu einem Museum auszubauen, „um das Erbe dieses großen Sohnes unserer Stadt hier im Artland dauerhaft zu sichern“.

Mit welchen Inhalten punktet das Heimat-Jahrbuch 2017? Eine Antwort auf diese Frage gab anschließend Dr. Rainer Drewes im Namen des Redaktionsteams: „Das Schwerpunktthema konnte für 2017 natürlich nur ‚Reformation‘ heißen. So zeigt das Um-

(Fortsetzung nächste Seite)



# 500 Jahre Reformation als Schwerpunktthema

(Fortsetzung)

schlagbild die überaus farbenfrohe Silhouette des Turmes von St. Sylvester hier in Quakenbrück.

Beate Kliche, eine bekannte Künstlerin im Artland, hat dieses Bild geschaffen und es uns, der Redaktion, damit leichtgemacht, es als sog. Coverbild auszuwählen. Zwei Gründe haben uns dazu bewogen. Das Osnabrücker Land entwickelte nach Reformation, Gegenreformation, 30jährigem Krieg und schließlich Westfälischem Frieden ein Toleranzmodell unter den Konfessionen und Landesherren. Zweifellos ein Modell mit einigen Schwächen, aber zweifellos ein Modell, das Totschlagen und Vertreibung, Flucht und Exil ausschloss und somit ein Modell für viele Regionen in der heutigen Welt sein könnte, in dem genau dieses passiert.

„Farbenfroh“ – sagte ich –, ja farbenfroh, wir lassen viele Farben gelten und freuen – und vielleicht auch ängstigen – uns auf und um das Zukünftige. Wie anders sollte es in unserem Land sein? Und der stolze Turm der Sylvesterkirche? Der erinnert uns an den Reformator des Osnabrücker Landes, Hermann Bonnus, dessen Bibel hier in Quakenbrück aufbewahrt wird.

In einem als Einführung in das Thema gedachten Artikel präsentiert Christian Peters einen umfassenden Überblick über die Reformation im Osnabrücker Land. Insbesondere der bereits oben erwähnte Sonderweg in der konfessionellen Entwicklung wird herausgearbeitet. Hans-Neithardt Hansch als studierter und ordinierter Theologe beschäftigt sich mit dem Reformator Hermann Bonnus und dessen Kirchenordnungen für Osnabrück und Quakenbrück, die für andere Städte und Gemeinden



*WÄHREND der Begrüßung: (von links) Franz Buitmann, im Hintergrund Jürgen Krämer, Johannes Brand, Jürgen-Eberhard Niewedde und Dr. Michael Lübbersmann.*

*Foto: Jürgen Schwietert*

beispielgebend wurden. Mit der langen evangelisch-lutherischen Tradition in Lintorf am Wiehengebirge setzt sich Elly Wübbeler auseinander, wo die Bevölkerung trotz wechselnden Herrschaften im Dreißigjährigen Krieg ihrer Überzeugung treu blieb. Die konfessionellen nachreformatorischen Auseinandersetzungen beleuchten Uwe Pläß für Melle und Jürgen Schwietert für Fürstenau. In allen drei Beiträgen wird deutlich, wie lange es dauerte, bis es sich zu einem friedlichen und vor allem toleranten Miteinander der Konfessionen entwickelte. Das zeigen auch die Beiträge von Herbert Schuckmann am Beispiel einer

Eheschließung von Katholiken im protestantischen Fürstenau, von Martin Joseph über einen angeblich unzuverlässigen Bergmann aus Hollage, der, weil er die Konfession wechselte, möglicherweise aus seiner Anstellung im Bergwerk Piesberg entlassen wurde. Johannes Brand untersucht wiederum am Beispiel der drei evangelischen Volksschulen in Hagen am T.W., wie das jeweilige Selbstverständnis dieser Bildungseinrichtungen sich in den Konfliktfeldern evangelisch-lutherisch versus ev.-reformiert und Einheimische kontra zugezogene Vertriebene jeweils entwickelte. Im abschließenden Bilder- und Dokumentensaal stellt Rainer Drewes die drei Kirchen des Bramgau vor, die in einem katholisch geprägten Umkreis lutherisch blieben und dies dann auch in spezifisch protestantischen Ausstattungsstücken aufweisen: St. Martin in Bramsche, St. Johannis in Engter und St. Marien in Ueffeln.

Zum zweiten großen Kapitel unseres Jahrbuches, das Thema Geschichte, führt der zweite Beitrag des Bilder- und Dokumentensaales: die Herkenhoffsche Sammlung von Dokumenten und Bildern zur Mühlengeschichte von Kloster Oesede. Den etwas altertümlich klingenden Ausdruck Bilder- und

(Fortsetzung nächste Seite)



*SPRACH im Namen des Landkreises Osnabrück ein Grußwort: Landrat Dr. Michael Lübbersmann.*

*Foto: Jürgen Krämer*



WÜNSCHT SICH einen guten Absatz: Jürgen-Eberhard Niewedde.  
Foto: Jürgen Krämer



ÜBERBRACHTE die Grüße der Stadt Quakenbrück: Paul Gärtner.  
Foto: Jürgen Krämer



STELLTE das neue Heimat-Jahrbuch vor: Dr. Rainer Drewes.  
Foto: Jürgen Krämer

## Von der Raupe zum Tagpfauenauge

(Fortsetzung)

Dokumentensaal haben wir gewählt, um, wie der Name sagt, uns wichtig erscheinende Abbildungen, Urkunden, Zeugnisse etc. aufzunehmen und damit zu dokumentieren, ohne in einen größeren Textzusammenhang zu treten. Christof Spannhoff untersucht dann die genaue Datierung des für die regionale Geschichtsforschung so wichtigen Güterverzeichnisses von Bischof Benno II. Wilfried Pabst legt uns diesmal wieder in bewährter Weise Übertragungen von mittelalterlichen Dokumenten zum Thema ‚Marktgeleit‘ vor, d.h., wie versucht wurde, Kaufleute sicher zu regionalen Märkten zu führen. Gerd-Ulrich Piesch verfolgt Spuren in der alten, längst verschwundenen Bauerschaft Edinghausen, die sich nur noch in wenigen Osnabrücker Straßennamen finden.

Wo studierten die Abiturienten aus Quakenbrück zwischen 1400 und 1800? Martin Espenhorst hat entsprechende Matrikel der damaligen Universitäten daraufhin untersucht. Lothar Beinke wendet sich in seinem Beitrag der Osnabrücker Krankenhausgeschichte seit dem 19. Jahrhundert zu. Was machte ein Auktionator um die Jahrhundertwende in Hagen? Johannes Brand konnte das Hof-

archiv der Familie Schopmeyer auswerten und bemerkenswerte Erkenntnisse zusammentragen. Um jene Zeit gab es in Bramsche zwei Schützengesellschaften, die eine von 1586, traditionsbewusst und ständisch, und den heute vergessenen Schützenbund, der wie Jürgen Wermeyer kenntnisreich ausweist, das Proletariat, die Sozialdemokraten, in dem aufstrebenden Industrieort vereinte.

„Aller Laster Anfang“ – wer würde bei dieser Überschrift an Lastkraftwagen denken? Hermann Göttes humorvolle Betrachtungen zu einem Aspekt der Osnabrücker Verkehrsgeschichte laden zum Schmunzeln ein, denn wussten Sie, dass der erste Lastkraftwagen in Osnabrück von der Osnabrücker Aktienbrauerei angeschafft wurde, mit dem Ergebnis, dass die vormaligen Pferdekutscher im Vertrauen auf den Verstand ihrer Tiere, allein zum Stall zurückzufinden, auf das ‚kleine Gedeck‘ verzichten mussten, das ihnen in den anzufahrenden Kneipen und Gaststätten immer kostenlos gereicht wurde? Zu viel Promille war auch vor hundert Jahren nicht ungefährlich.

Heinz Schröder erzählt von seinem Schwiegervater und dessen Tätigkeit als Osnabrücker Flughafenpolizist. Beide Aufsätze sind reich-

haltig mit historischem Fotomaterial ausgestattet. Abschließend gibt es in der Rubrik ‚Geschichte‘ noch zwei lesenswerte Artikel über die sagenumwobenen Höhlen auf dem Gertrudenberg. Horst Grebing untersucht anhand von historischen Quellen die Nutzung der Höhlen als Steinbruch. Gerd-Ulrich Piesch fasst die bis heute dauernden Auseinandersetzungen zusammen, ob man die Höhlen für die Allgemeinheit öffnen oder aus Sicherheitsgründen diese zu verfüllen.

In der Kategorie ‚Persönlichkeiten‘ finden wir zunächst den Lebenslauf des in Melle geborenen Intellektuellen Ludwig Bäumer (1888 – 1928). Er war mit dem Worpsweder Künstlerkreis befreundet und hatte ein heftiges Liebesverhältnis mit Martha Vogeler, der Frau des Malers Heinrich Vogeler. Aber auch sonst hat sich so einiges in Bäumers Leben ereignet. Theo Neteler hat all dies kenntnisreich zusammengefasst. Aus den Erinnerungen des Lehrers Franz Stallkamp (1864–1956) bringt das HJB Auszüge, die vor allem seine Lehrzeit in Sudenfeld und Gellenbeck betreffen. Weitere Erinnerungen aus der Nachkriegszeit bieten Reinhard Tegtmeier-Blanck mit seiner Kindheit in Bohmter-

(Fortsetzung nächste Seite)

# Lob und Dank für Dr. Martin Espenhorst

(Fortsetzung)

heide und Heinz Schröder mit seiner abenteuerlichen Reise 1947 zur ersten Hannover-Messe.

Die archäologischen Grabungen in unserer Region werden jedes Jahr in unserem Heimat-Jahrbuch umfassend dargestellt. Daniel Lau berichtet über die Voruntersuchung zur großen Grabung im Sommer dieses Jahres im Bereich der Großen Rosenstraße, dem Wöhrl-Parkhaus. Zusammen mit Guido Groneick hat Lau dann auch Großsteingräber in Ostercappeln untersucht. Vanessa Bähr fasst die Ergebnisse zusammen, die sich bei einer Grabung bei der Alten Alexanderkirche in Wallenhorst fanden.

Im Kapitel ‚Kunst- und Denkmalpflege‘ widmet sich Dr. Fritz-Gerd Mittelstädt der Kirchengeschichte des ganzen Osnabrücker Landes, auch das ein Thema, das sich relativ leicht mit unserem Schwerpunktthema ‚Reformation‘ in Verbindung setzen lässt. Ebenso auch die kurze Betrachtung, die Norbert Grasborn über das barocke sog. Weihnachtsbild in der Kirche zu Voltlage verfasst hat.

Klaus Meinert schließlich hat in alten Karten von Kloster Oesede nach Grenzmarkierungen gesucht und diese dann vor Ort an den noch vorhandenen Grenzsteinen lokalisiert. Hartmut Langenberg stellt uns ein zunächst unscheinbares Gebäude vor: das 1874 errichtete Spritzenhaus von Melle-Buer, das auch eine Arrestzelle beherbergte. Langenberg berichtet auch von der Huntequelle in Buer und den Bemühungen, diese für Wanderer zu erschließen.

Dr. Rainer Drewes berichtet seit Jahren über bemerkenswerte Schmetterlinge und Käfer unserer



ZUR OFFIZIELLEN VORSTELLUNG des Heimat-Jahrbuches 2017 hatten sich zahlreiche Gäste im Hermann-Bonnus-Haus versammelt.

Foto: Jürgen Krämer

Region. Die Metamorphose des Tagpfauenauges, also die Verwandlung vom Ei über Raupe, Puppe bis zum fertigen Imago wird durch die hervorragenden Fotos des Naturfotographen Friedel Zöpfigen aus Quakenbrück beschrieben. Elisabeth Hasemann stellt dann die Stiftung ihrer Familie vor, indem die ursprünglichen Ackerflächen des Hofes Hasemann in Achmer in Ausgleichsflächen für Kommunen umgewandelt wurden, auf denen nun eine reichhaltige Flora und Fauna siedelt.

Der Erhalt und die Verbreitung des Plattdeutschen ist der Redaktion des Heimat-Jahrbuches ein besonderes Anliegen. In diesem Jahr haben Elisabeth Benne, Wilhelm Wachhorst, Friedhelm Hackmann, Dorothea Glandorf, Helga Gronzka, Elly Wübbeler und Heinrich Herkenhoff in unterschiedlichen Dialekten und Schreibweisen des Niederdeutschen im Osnabrücker Land ein buntes, überaus lesenswertes Kaleidoskop an Dönsken und Vertellseln beigesteuert.

In ‚Heimat aktuell‘ berichtet eindrucksvoll Jutta Stalfort über die Begegnung mit der Historikerin Maria von Borries, die in der

Bersenbrücker Von-Ravensberg-Schule über ihre Kindheit in Nazi-Deutschland vortrug. Andreas Mölder hat sich auf die Suche nach vergessenen oder fast verschwundenen Landwehren im Raum Hilter gemacht. Sein Beitrag soll dazu dienen, diese Bodendenkmäler zu pflegen und zu bewahren. Die Jahresberichte der Vorstände des Heimatbundes Osnabrücker Land und des Kreisheimatbundes Bersenbrück sowie eine Reihe von Rezensionen erschienener Regionalliteratur und eine umfangreiche Liste von weiteren Neuerscheinungen, erstellt von Gerd-Ulrich Piesch, schließen das Heimat-Jahrbuch 2017 ab.“ Abgerundet werde das Werk durch zwei Nachrufe auf Werner Sielemann, Bramsche, und Hartmut Wippermann, Melle, verfasst von Walter Brockmann und Jürgen Krämer. Zum Abschluss seiner Ausführungen ließ Dr. Rainer Drewes nicht unerwähnt, dass Dr. Martin Espenhorst nach dem Erscheinen des Jahrbuches 2016 aus der Redaktionsarbeit ausgeschieden sei. „Wir verlieren mit ihm ein überaus kompetentes und engagiertes Mitglied, das in vielen inhaltlichen und gestalterischen Fragen unser Jahrbuch vorangebracht hat.“





PREISVERLEIHUNG im Tuchmacher-Museum in Bramsche mit (von links) Alfred Figura, Peter Boers, Moncef Zorgati, Helmuth Kohn, Franz Buitmann, Günther Kruse-Joachim, Heiner Pahlmann, Jürgen-Eberhard Niewedde und Dr. Rainer Drewes. Foto: Jürgen Krämer

# Plattdeutsch-Freaks mit Rhythmus im Blut

„Driewers“ erhielten den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis

**BRAMSCHE (jk).** Ihr Name steht für moderne Inhalte, rhythmisch orientierte Musik und Spaß an der Freud: Seit mehr als 25 Jahren begeistern die „Driewers“ Musikliebhaber aller Altersstufen mit ihren Darbietungen. Und da das Ganze „up Platt“ geschieht, zeichneten der Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. (KHBB) und der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) die weithin bekannte Folklore-Band während einer Feierstunde im Tuchmacher-Museum in Bramsche mit dem Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis 2016 aus.

Dass Dr. Rainer Drewes, Günther Kruse-Joachim, Peter Börs, Alfred Figura, Helmuth Kohn und Moncef Zorgati diese Auszeichnung verdient haben, daran ließen während des Festaktes der KHBB-Vorsitzende Franz Buitmann, Bramsches Bürgermeister Heiner Pahlmann, die Sprecherin des Plattdeutschen Förderkreises in der Region Osnabrück, Elisabeth Benne, und nicht zuletzt der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde keinen Zweifel.

In seiner Laudatio rief Buitmann in Erinnerung, dass Dr. Rainer Drewes im Jahre 1990 die „Driewers“ (hochdeutsch „Treiber“) aus der Taufe gehoben hatte, nachdem er bereits viele Jahre zuvor mit der niederdeutschen Folkloregruppe „De Rekers“ druchs das Land gezogen war. „Drewes schwebte vor, die althergebrachten, traditionellen Pfade der plattdeutschen Folklore zu verlassen: weg von einer eher besinnlich-betulich klingenden Musik, weg von Texten,



FUNGIERTE als Laudator: Franz Buitmann. Foto: Jürgen Krämer

die rückwärtsgewandt die Vergangenheit idealisierten. Er wollte sprachlich moderne Texte mit rhythmisch orientierter Musik verbinden und so das Plattdeutsche aus der leicht verstaubten Ecke herausholen und aktualisieren. Natürlich auch, um Kinder und Jugendliche anzusprechen und der plattdeutschen Sprache eine Zukunft zu eröffnen“, stellte der Laudator fest. Die Begegnung mit dem Ankumer Lehrer Heinz von der Wall auf dem ersten Venner Folkfrühling habe zu einer langen freundschaftlichen Beziehung mit Rainer Drewes geführt. Von der Wall, ein plattdeutscher Schriftsteller von Format, habe dem Band-Gründer und den „Driewers“ veröffentlichte und unveröffentlichte Texte zur Verfügung gestellt. Und er hat hochdeutsche und englische Texte von Drewes bearbeitet, „die dieser wiederum in Noten umsetzte und daraus im wahrsten Sinne des Wortes Lieder machte“.

„Die ‚Driewers‘ vertreten der Auffassung, dass gerade das Platt-

(Fortsetzung nächste Seite)

# „Grote Verdeinste üm de plattdütske Spraake“

(Fortsetzung)

deutsche sehr genau die Gefühle und die Stimmungen ausdrücken und widerspiegeln kann“, meinte Buitmann. Ihre Musik verstünden sie als Beitrag zum Erhalt und zur Weiterentwicklung der niederdeutschen Sprache. Ein Ansinnen, das wahrlich von Erfolg gekrönt sei – nicht zuletzt auch dank zahlreicher CD-Einspielungen.

Im weiteren Verlauf der Feierstunde überreichten Fanz Buitmann und Jürgen-Eberhard Niewedde die mit dem Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis verbundene Ehrenurkunde an Drewes, die folgenden Wortlaut besitzt:

„Dei Kreisheimatbund Bessenbrügge e. V. (KHBB) un dei Heimatbund Ossenbrügger Land e. V. (HBOL) öwergewet an die Folkloreband ‚Driewers‘ ut Braomske den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis 2016. 1990 gründete Rainer Drewes dei Folkloreband ‚Driewers‘, dortau hört Dr. Rainer Drewes, Günther Kruse-Joachim, Peter Börs, Alfred Figura, Helmuth Kohn un Mancef Zorgati. Vörher hadde he al ne Riege van Jaohre met dei ‚Rekers‘ nedderdütske Folklore maket. Sik met de egene Kultur utenänner tau setten wör em bi enen Beseuk in Irland komen. He woll de egene Spraake,



GAB WÄHREND DER FEIERSTUNDE Kostproben ihres Könnens: die Folklore-Band „Driewers“. Foto: Jürgen Krämer

besünners dat Plattdütske, in de Musik ümmesetten. Dat was inne 70er Jaohren wat Neies. Drewes harre vör, van de traditionelle plattdütske Folklore weg tau komen un moderne plattdütske Texte met rhythmische Musik tauhope tau brengen. Dormit woll he ok jüngere Lue för dei plattdütske Spraake interesseren.

Besünners de plattdütske Schriewersmann Heinz von der Wall ut Ankum stellte ne Riege van sine Texte tau Verfügung un settede hochdütske Texte in plattdütske üm, dei Drewes dann met Musik verseihen häv. Dei erste CD met den Titel ‚De Musik röppt‘ kwam so 1996 herut.

Ännere Texte van Heinz von der Wall, dei dat Unnen un Bowen van Mensken taun Inhalt häbbet, grepen dei Braomske Musiker up, üm se tau ‚Plattrack‘-Musik tau maken, ännere Musiker häbbet düsse Lieder öwernoamen, ok dei Norddütsche Rundfunk speelt sei. Tau hören sind se ok up de beiden CDs ‚Mien stille Tied‘ un ‚Diese Frauen‘.

Met ere Musik willt de ‚Driewers‘ Geföhle un Stimmungen utdrücken, dei plattdütske Spraake schall nich unnergaon, sei mot lewen. Dei neieste CD hett ‚Liekut‘, dei mojsten Lieder van Heinz von der Wall sind nei arrangiert naoh sin Bauk ‚De Straten geiht liekut‘.

Met düsse Urkunde gratuleern de beiden Heimatbünde van Hetten tau den Pries. Dei ‚Driewers‘ hebbet sik grote Verdeinste üm de plattdütske Spraake maaket.“

Es sei für seine Band eine große Ehre, den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis entgegennehmen zu dürfen,“ sagte Dr. Rainer Drewes. Und es verstand sich von selbst, dass die „Driewers“ die Feierstunde mit ins Ohr gehenden Rhythmen musikalisch umrahmten.



IN STIMMUNGSVOLLEM RAHMEN fand die Übergabe des Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreises statt. Foto: Jürgen Krämer





MIT BIERSEIDEL, Hellebarde und Landwehrtruppe: Rainer Spiering (Dritter von links) zusammen mit (von links) Alfred Frühauf, Doris Sloot, Jürgen-Eberhard Niewedde, Rüdiger Sloot, Elisabeth Benne, Ulrike Bösemann und Jürgen Krämer.  
Foto: Peter Schatte

# Nachdenkenswert Töne und humorvolle Pointen

## Viel Beifall für Rainer Spiering beim 9. Osnabrücker Landwehrmahl

**BAD IBURG (prm).** Das neunte Osnabrücker Landwehrmahl mit Rainer Spiering: Wer an diesem Abend eine humorgewürzte Ansprache im Stil der Vorjahresredner erwartet hatte, dürfte überrascht gewesen sein. Denn der Bundestagsabgeordnete aus Bad Rothenfelde schlug in seinem von Beifall begleiteten Vortrag „Vereintes Europa unter Berücksichtigung regionaler Interessen“ eher nachdenkenswert Töne an – kombiniert mit wohlgesetzten humorvollen Pointen, die ihre Wirkung nicht verfehlten.

Ein imposantes Bild bot sich den rund 100 Gästen, als der Parlamentarier in der Tracht der Osnabrücker Landwehr von 1300 Einzügen in den im mittelalterlichen Stil geschmückten Saal des Alten

Gasthauses Fischer-Eymann in Bad Iburg hielt. „Wir freuen uns, mit Rainer Spiering eine weitere bekannte Persönlichkeit aus der Region als Festredner für unser

Landwehrmahl gewonnen zu haben“, sagte der Vorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land,

(Fortsetzung nächste Seite)



INTERESSIERT nahmen die Teilnehmer des Landwehrmahls die Tischrede des Bundestagsabgeordneten Rainer Spiering auf. Foto: Jürgen Krämer



# „Horst von Bayern“ und „Angela von Preußen“

(Fortsetzung)

Jürgen-Eberhard Niewedde in seiner Begrüßungsansprache. Er erinnerte daran, dass das Verband die Veranstaltung seit dem Jahre 2008 mit der Zielsetzung durchführe, Führungskräfte aus den Heimatvereinen der Region „buchstäblich an einen Tisch zu bringen“, um den gegenseitigen Gedankenaustausch zu fördern. Vor diesem Hintergrund appellierte der Redner an die Gäste, über den eigenen Tellerrand zu schauen. „Und zwar nicht, um zu sehen, was Ihr gegenüber verspeist, sondern um mit ihm ins Gespräch zu kommen“, merkte Niewedde mit einem Augenzwinkern an.

„Freude, schöner Götterfunken, / Tochter aus Elysium, / Wir betreten feuertrunken / Himmlische, dein Heiligtum“: Mit Friedrich Schillers Gedicht „An die Freude“ leitete Rainer Spiering seine viel beachtete Ansprache ein, um danach verschiedene Themen anzuschneiden, die Europa, Deutschland und das Osnabrücker Land bewegen. Er spannte dabei einen Bogen von den Anfängen der



AMÜSIERTE SICH prächtig: Christiane Rottmann (rechts), damals noch designierte stellvertretende Landrätin, hier zusammen mit Johannes Frankeberg (links) und Johannes Brand.  
Foto: Jürgen Krämer

Europäischen Union über den Brexit und das Ceta-Abkommen bis hin zur Stromtrassen-Diskussion, die auch in heimischen Gefilden immer wieder für Zündstoff sorgt.

Spiering wäre nicht Spiering, wenn er an diesem Abend nicht die Gelegenheit genutzt hätte, mit hintergründigem Humor „Horst von Bayern“ und „Angela von Preußen“ durch den Kakao zu ziehen. Zur Freude der Anwesenden, die nach dem Ende der Tischrede anhaltenden Beifall spendeten.

Der dankbare Applaus leitete zum eigentlichen Festmahl über, das Kürbis-Lauchsuppe mit Bad Iburger Konventgartenkresse ebenso umfasste wie die traditionelle Landwehrplatte und Bratäpfel mit Elises Mandelfüllung.

Wer die Ansprache beim zehnten Osnabrücker Land halten wird, darüber hüllte sich der Heimatbund in Schweigen. Nur eines ließ sich Organisator Jürgen Krämer entlocken: „Es wird voraussichtlich eine bekannte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens aus der Stadt Osnabrück sein.“



MIT EINEM EXEMPLAR des Heimat-Jahrbuches 2017 und einer Landwehr-Publikation dankte Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde (links) dem Festredner Rainer Spiering (links).  
Foto: Jürgen Krämer



MIT EINER RIESENAUSWAHL an heimatkundlichen Schriften, Kalendern und Rezeptbüchern wartete die 16. Regionale Bücherbörse im Kreishaus am Schölerberg in Osnabrück auf. Foto: Peter Schatte

# 16. Regionale Bücherbörse mit mehr als 250 Besuchern

„Glauben wagen – Vielfalt leben“ lautete das Motto

Von Gabriele Janz

**OSNABRÜCK.** Ende Oktober 2016 war es wieder soweit: Das Kreishaus-Restaurant in Osnabrück-Nahne öffnete von 10 bis 15 Uhr seine Pforten für die nun schon 16. Regionale Bücherbörse für das Osnabrücker Land. Landschaftsverband Osnabrücker Land (LVO), Kreisheimatbund Bersenbrück e.V. (KHBB), Heimatbund Osnabrücker Land e.V. (HBOL) und Landkreis Osnabrück (LKOS) hatten die Bücher- und Heimatfreunde der Region eingeladen, an mehr als 40 Ständen nach ihrer Wunschliteratur zu stöbern und sich mit Gleichgesinnten zu treffen.

Als Vertreterin des Hausherrn eröffnete die stellvertretende Landrätin Susanne Breiwe die Veranstaltung – und stimmte die Anbieter und Gäste mit einem sehr treffenden Zitat von Heinrich Heine auf das zu Erwartende ein:



„Von allen Welten, die der Mensch erschaffen hat, ist die der Bücher die Gewaltigste.“ Dr. Susanne Tauss, LVO-Geschäftsführerin, begrüßte die „vier Partner in einem Boot, das wieder einmal Fahrt aufnimmt“. Sie stellte darüber hinaus das Motto der diesjährigen Bücherbörse vor: „Glauben wagen – Vielfalt leben“. Unter diesem Leitspruch wird das ganze Osnabrücker Land im Jahr 2017 an 500 Jahre Reformation erinnern. Der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde spielte in seinem anschließenden Grußwort mit dem Begriff der Börse: Eigentlich stelle man an der Börse Kurse fest, die Bücherbörse sei dagegen auf dem rechten Kurs. Niewedde

empfahl allen Besucherinnen und Besuchern das Heimatjahrbuch 2017 mit dem Schwerpunkt – wie sollte es anders sein? – 500 Jahre Reformation.

Über 40 Anbieter, darunter Heimatvereine, regionale Autoren, Antiquariate, Hobby-Buchhändler, das neugegründete VfL-Museum, der Förderkreis Wohnungslosenhilfe, zwei Vereine zur Familienforschung, ein Literaturverein, ein Verlag und nicht zuletzt die Land-Frauen, waren der Einladung der Veranstalter gefolgt. An vielen Ständen hatte man dem Motto der Bücherbörse Rechnung getragen: Das Antiquariat Bojara-Kellinghaus bot eine jahrhundertalte Bibel mit kostbaren Verzierungen an, die wohl keinen Käufer, aber viele Bewunderer fand. Es gab kleinere religiöse Schriften im Angebot wie beim Verlag Marlies Kalbhenn, oder sogar verschiedenen Devotiona-

(Fortsetzung nächste Seite)



# Heimatkundliche Schriften, Kalender und Rezepte

(Fortsetzung)

lien, z. B. einen Marienwimpel von der Telgter Wallfahrt, den ein privater Anbieter mitgebracht hatte. Karl-Heinz Matten, Inhaber des Antiquariats „Bücher und Musik“, war eigens aus Augustfehn angereist, um zahlreiche interessante, größtenteils regionale Schriften zur Reformation anzubieten.

Der ursprüngliche Plan, auch Vertreter aller Religionsgemeinschaften ihre Schriften vorstellen zu lassen, konnte leider nicht in die Tat umgesetzt werden. Die Veranstalter mussten feststellen, dass die Ansprache dieser Wunschpartner weitaus aufwändiger gewesen wäre als ursprünglich gedacht.

Doch die Anbieter widmeten sich auch anderen Themenstellungen: Der Verein „Gertrudenberger Höhlen Osnabrück“ stellte seine Publikationen über die viel diskutierte Felshöhlen vor, Helmut Rieken präsentierte seinen Bildband mit Ansichtskarten von Osnabrücker Traditionsgaststätten und Bernhard Wellmann stellte sein Magazin „Belmer Kesselhaken“ vor. Besonders glücklich, zum ersten Mal bei der Bücherbörse dabei zu sein, schätzte sich Bernhard Lanfer vom VfL-Museum. Er hatte „Fußlummel und Lila-Weiße“ im Angebot, das Buch zur



AM STAND des Heimatbundes Osnabrücker Land (von links) Johannes Brand, Helmut Broxtermann, Ulrike Bösemann und Rolf Lange.

Foto: Peter Schatte



IN historischer Tracht bot Gertrud Sielschott vom Heimatverein Kloster Oesede diverse Publikationen an. Foto: Peter Schatte

Frühgeschichte des Osnabrücker Fußballs. Lanfer war nicht nur erfreut über zahlreiche interessante Gespräche, die er führen konnte. „Zwei Besucher haben mir auch wichtige alte Zeitungsartikel über den VfL hierher zur Bücherbörse gebracht. Ich war total überrascht von den Inhalten, denn nun können wir die Geschichte des VfL wieder ein bisschen weiter schreiben.“ Der Museumsleiter will bei der 17. Regionalen Bücherbörse unbedingt wieder dabei sein.

Und auch die Mitgliedsvereine des HBOL waren zahlreich vertreten. Der Heimatverein Kloster Oesede hatte sich direkt neben seinem Dachverband platziert. Die Heimatvereine aus Borgloh, Dissen, Gesmold, Glandorf und Glane zeigten ebenfalls Flagge und boten heimatkundliche Schriften, Kalender und vieles mehr bis hin zu Marmelade nach regionalem Rezept an. Rezeptbücher hatten auch die LandFrauen um Almut Detert wieder im Angebot. Zugleich sorgten sie aber in bewährter Qualität für das leibliche Wohl aller Bücherbörsen-Freunde.

Am Ende konnten sich die vier Veranstalter über mehr als 250 Gäste freuen, die die Bücherbörse wieder als das gestalteten, was sie nun schon seit mehr als eineinhalb Jahrzehnten ausmacht: ein Forum für Bücher- und Heimatfreunde und ein willkommener Treffpunkt für alle zu sein, denen das gedruckte Wort immer noch etwas wert ist. Das sieht auch HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde so: „Es ist sehr erfreulich, dass diese ja mittlerweile etablierte Veranstaltung seit Jahren nicht nur ‚Stammkunden‘, sondern auch immer wieder Interessierte anlockt, die bis dahin noch nicht den Weg zu uns gefunden hatten. Ebenso erfreulich ist die Beobachtung, dass nicht nur reine Handelsgeschäfte vorkommen, sondern auch viele informative Gespräche geführt werden – die ‚Regionale Bücherbörse‘ als vielfältiger Austauschplatz.“

Immer bestrebt, Details zu verbessern, sind die Veranstalter dankbar für jede Rückmeldung zur Bücherbörse. Der Landschaftsverband nimmt diese und auch die Kontaktdaten von neuen Interessenten, die bei der 17. Regionalen Bücherbörse für das Osnabrücker Land am 28. Oktober 2017 dabei sein möchten, jetzt schon gern auf. Sie können sich melden unter Telefon 05403/72455-14 oder [buecherboerse@lvosl.de](mailto:buecherboerse@lvosl.de).



MIT BILDBÄNDEN aus dem Grönegau überraschte HBOL-Vorstandsmitglied Jürgen Krämer die stellvertretende Landrätin Susanne Breiwe. Foto: Peter Schatte





HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH: Zur Auszeichnung gratulierten den „Beekenquakers“ unter anderem Werner Lager (links), Burkhard Fromme (Sechster von links), Franz Buitmann (Siebter von links) und Jürgen-Eberhard Niewedde (vorn, rechts).  
Foto: Jürgen Krämer

# Mit Gute-Laune-Musik einen exzellenten Ruf erworben

## Heimatpreis 2016 ging an die „Gehrder Beekenquakers“

Von Jürgen Krämer

**GEHRDE.** Diese Veranstaltung besaß den Charakter eines bunten Abends: Es wurde gesungen, gelacht und zu vorgerückter Stunde auch noch so manches Bierchen gezischt: Im Rahmen einer Feierstunde in der Heimatsube des Gemeindehauses in Gehrde haben der Kreisheimatbund Bersenbrück e.V. (KHBB) und der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. (HBOL) den „Gehrder Beekenquakers“ den Heimatpreis 2016 übergeben.

„Die Gruppe hat diesen Preis wahrlich verdient“, stellte der KHBB-Vorsitzende Franz Buitmann fest, als er die Laudatio auf die „Beekenquakers“ hielt. Der Chor zeichne sich durch eine ausgesprochene Vielseitigkeit aus und präsentiere neben klassischen deutschen Heimatliedern auch

Seemannslieder, Kirchenlieder und plattdeutsche Lieder. Dass eine Gruppe über so langen Zeitraum bestehe, sei nicht selbstverständlich. „Deshalb war diese Auszeich-

nung an Euch längst überfällig“, sagte Buitmann an die Sängerinnen und Instrumentalisten gerichtet.

(Fortsetzung nächste Seite)



MIT GOLD IN DER KEHLE: Die „Gehrder Beekenquakers“ während der Feierstunde.  
Foto: Jürgen Krämer

# Von der Grünen Woche bis zum Fernsehen



MUSIKALISCHE Leiterin: Elke Heile, hier am Akkordeon.

Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

Was die „Gehrder Beekenquakers“ in den vergangenen 28 Jahren geleistet hatten, war auf der Ehrenurkunde nachzulesen, die Franz Buitmann und der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde im Folgenden an die Vorsitzende Erika Heppner und an die musikalische Leiterin Elke Heile übergaben. In dieser Urkunde heißt es unter anderem:

„Die ‚Gehrder Beekenquakers‘ wurden 1988 von Christel von Felde und Erika Heppner gegründet. Ursprünglich sind sie als Bänkelsänger auf Winterfesten aufgetreten und wurden von Gerhard Strauch auf dem Akkordeon und von Stefan Peters auf der Bass-Gitarre begleitet.

Im Frühjahr 1990 erfolgte die Aufnahme einer ersten Kassette unter Begleitung von Elke Liesch (Akkordeon) und Stefan Peters (E-Bass). 1995 traten sie beim ‚Marktschnack‘ des NDR-Radio Niedersachsen in Osnabrück auf. In diesem Jahr wurde auch eine zweite Kassette beziehungsweise CD auf-

genommen. Es folgten weitere CDs, die ‚Beekenquakers‘ umrahmten mit ihrer Musik zudem die CD des KHBB ‚Lustern un Schmüstern – Freujaohr in’n Bessenbrügger Lande‘.

Durch ihre fröhlichen Lieder bei zahlreichen Auftritten in und um Gehrde wurden die ‚Beekenquakers‘ über die Grenzen hinaus bekannt. Es folgten viele Auftritte im Landkreis Osnabrück, in Nordrhein-Westfalen und 2005 auf der Grünen Woche in Berlin, im Fernsehen (N 3 Bingo) waren sie mehrfach zu sehen. Seit 1998 hat Elke Heile die musikalische Leitung übernommen. Volksmusik, alte und neue Schlager, Seemannslieder, plattdeutsche Lieder, Advents- und Weihnachtslieder und moderne Kirchenlieder bieten ein breites Repertoire. Sie treten auf auf Heimatabenden, Straßen- und Sommerfesten, Senioren-Nachmittagen, in Kirchen und bei Weihnachtsveranstaltungen. 2013 feierten die ‚Beekenquakers‘ ihr 25-jähriges Jubiläum. Derzeit besteht die Gruppe aus 18 Sängerinnen und Sängern sowie vier Musikern.

Die beiden Heimatbünde gratulieren mit dieser Urkunde den ‚Gehrder Beekenquakers‘ herzlich



ZÄHLTE zu den Gratulanten: Bürgermeister Günther Voßkamp (links). Foto: Jürgen Krämer



AUCH sie haben Rhythmus im Blut.

Foto: Jürgen Krämer

zu ihrer Auszeichnung und wünschen weiterhin viel Freude und Erfolg bei ihren Auftritten.“

Die Vorsitzende des Chores, Erika Heppner, dankte im Namen ihrer Mitstreiter für den Heimatpreis. Für sie stand fest: „Wir singen alles, was uns Spaß macht.“ Und so befindet sich im Repertoire der ‚Beekenquakers‘ auch der Stimmungshit ‚Atemlos‘ von Helene Fischer.

Dass der Chor an diesem Abend auch zahlreiche Kostproben seines Könnens gab, versteht sich von selbst. Beispielsweise mit dem ‚Bersenbrücker Heimatlied‘, das die Gruppe auf Anregung von Komponist Udo Hafferkamp spontan anstimmte.

In kurzen Grußworten gratulierten der stellvertretende Landrat und Bersenbrücks Vize-Samtgemeindebürgermeister Werner Lager, der Leiter des Kulturbüros beim Landkreis Osnabrück, Burkhard Fromme, und der Gehrder Bürgermeister Günther Voßkamp den ‚Beekenquakers‘ zu ihrer Auszeichnung. „Euer Name steht für Gute-Laune-Musik. Macht weiter so.“



BEKANNTES AUSFLUGSZIEL: Die Aussichtsplattform am alten Windrad.

Foto: Stadt Osnabrück

# Die ersten Berge südlich von Skandinavien

## Osnabrücks Hausberg im Aufbruch – Steinbruch mit Starpotenzial

Von Melanie Schnieders

**OSNABRÜCK.** Ein bisschen zwickt es schon in den Waden, wenn man die 188 Meter hohe Felsrippe des Piesbergs erklimmt. Gerade bei uns „Flachlandtirolern“ aus dem Norden! Was viele nicht wissen: Wiehengebirge, Teutoburger Wald und Osnabrücker Hügelland – zu dem auch der Piesberg gehört – sind die ersten nennenswerten „Berge“ südlich von Skandinavien. Genauer handelt es sich um eine moderate Mittelgebirgslandschaft, die die 400 m ü. NHN selten übersteigt.

Böse Zungen behaupten sogar, das Wiehengebirge sehe nur aus „wie ‘n Gebirge“. Aber immerhin! Was der Tiroler eher müde belächeln würde, ist für die Menschen an Ems, Vechte und Hase kondi-



tionsmäßig schon eine leichte Herausforderung und landschaftlich auf jeden Fall eine Augenweide ...

Zurück zum Piesberg. Unter den Mittelgebirgszügen unserer Region hebt sich der Piesberg – im wahrsten Sinne des Wortes – besonders hervor. Warum? Einerseits, weil er sich mit seinen Windrädern auf der Kuppe als mächtige Landmarke am Stadtrand von Osnabrück auftürmt, andererseits, weil er auf eine spannende erdge-

schichtliche Vergangenheit zurückblickt. Er eröffnet uns Besuchern erstaunliche Fenster in die Geschichte längst vergangener Zeiten, die in der Region ihresgleichen suchen. Nicht zuletzt bildet er den geologischen Kern des Natur- und Geoparks TERRA.vita und liegt somit mitten im UNESCO Global Geopark.

Es war einmal vor etwa 300 Millionen Jahren im Karbon ... Heiß ist es. Fast tropisch heiß. Wir sind da, wo später einmal Deutschland sein wird. Und doch sind wir direkt am Äquator. Die Kontinente sind in Bewegung und gleiten auf dem zähen Erdmantel. Teutoburger Wald, Wiehengebirge, Osnabrücker Land? Fehlannonce. Die gibt es noch nicht. Dafür eine weite Küstenebene und ein großes

(Fortsetzung nächste Seite)



# Verschlungene Pfade und schattige Wälder



FREIZEITVERGNÜGEN unter freiem Himmel. Foto: Melanie Schnieders

(Fortsetzung)

Gebirge. Irgendwo im Süden. Flüsse schwemmen Sand und Kies von dort in die Ebene. Massweise. Zigtausend Jahre lang. Manchmal kommt das Wasser hier zur Ruhe. Dunkler Schlamm sammelt sich am Grund. Ton-schlamm. Dichte Sumpfwälder wachsen auf dem nassen Boden. Wenn die baumhohen Bärlappgewächse, Farne und Schachtelhalme absterben, liegen sie im flachen Wasser. Dort verrotten sie

nicht, sondern werden langsam zu Torf.

Immer wieder werden die Sand-, Ton- und Torfschichten verlagert und von neuen Schichten überdeckt. Über weitere Jahr-millionen wird der Druck auf die unteren Schichten so enorm, dass sie zu Gestein gepresst werden: Der Sand wird zu Sandstein, der Ton zu Tonstein und der Torf wird zu Kohle – inzwischen tief versunken unter jüngeren Schichten. 230 Millionen Jahre geht das so. Aber dann – am



GRANDIOSER BLICK von der Aussichtsplattform. Foto: Melanie Schnieders

Ende der Kreidezeit vor etwa 70 Millionen Jahren – drückt eine mächtige Kraft aus der Tiefe all das alte Gestein wieder an die Erdoberfläche. Es sind unruhige Zeiten. Die Erdkruste ist in Bewegung. Der afrikanische Kontinent schiebt nordwärts – auf Europa. Hier werden im Süden gewaltige Gebirgszüge aufgetürmt – die Alpen. Aber die massive Kraft verschont auch Mitteleuropa nicht. Im Norden Deutschlands entsteht ein großer Höhenzug. Seine Überreste werden später „Teutoburger Wald“ und „Wiehengebirge“ genannt. Auch der Piesberg wird in diesem Zuge als Sockel herausgepresst ...

Was den Piesberg im Gegensatz zu anderen Höhenzügen der Region so besonders macht, ist sein Gestein. Hier treten die mit Abstand ältesten Gesteinsschichten zutage: versteinerte Flussablagerungen, Sümpfe und Wälder aus der Karbonzeit vor 300 Millionen Jahren. Tier- und Pflanzenfossilien dokumentieren eindrucksvoll das Leben, während die Gesteine selbst vom ständigen Wandel der Landschaft berichten. Der Sandstein aus dem Piesberg ist extrem hart und die Kohle hat einen enormen Heizwert. Warum? Experten vermuten, dass durch die tektonischen Bewegungen der Erdkruste eine gigantische, heiße Magma-masse unter dem Osnabrücker Land nach oben dringt und kurz vor Erreichen der Oberfläche in etwa 5 km Tiefe stecken bleibt. Dieser sogenannte Bramscher Pluton – ein verhinderter Vulkan gewissermaßen – soll die umgebenden tiefen Erdschichten dabei so richtig aufgeheizt und teils geschmolzen haben. Auf jeden Fall ist auch das Gestein am Piesberg durch enorme Hitzeeinwirkung in seiner Struktur verändert und verfestigt worden.

(Fortsetzung nächste Seite)



AUFSTIEG über die Erdzeitalertreppe.

Foto: Melanie Schnieders

# Unterwegs im Natur- und Landschaftspark

(Fortsetzung)

Schon ab dem 10. Jahrhundert wird lokal der harte und widerstandsfähige Piesberger Sandstein als Baumaterial genutzt. Erst erfolgt der Abbau in kleineren Steinbrüchen, ab dem 20. Jahrhundert nimmt der Abbau schließlich industrielle Ausmaße an. Im Südhang entsteht ein bis zu 70 m tiefer Steinbruch. Dieser wird in den 70er Jahren geschlossen und bis ins Jahr 2005 als Mülldeponie genutzt. Davon ist heute allerdings nichts mehr zu sehen: Die ursprüngliche Form des Berges ist durch Bodenabdeckung und Rekultivierung wieder hergestellt worden. Der Gesteinsabbau geht allerdings weiter. Am Nordhang entsteht ein weiterer, noch größerer Steinbruch, der anmutet wie ein riesiger langgestreckter Canyon – der Piesberg im Aufbruch sozusagen. Er wird noch

heute betrieben und gilt als einer der größten Hartsteinbrüche Mitteleuropas. Ein Anblick der Superlative! Neben dem Sandstein wurde auch die hochwertige Kohle gewonnen. Ab dem 16. bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde das „schwarze Gold“ über Abbauschächte gefördert, die auch heute noch besichtigt werden können. Aber dazu später mehr ...

An keinem anderen Ort im Natur- und Geopark TERRA.vita verbinden sich so viele Themenfelder und Entdeckungsmöglichkeiten wie hier vor den Toren der Stadt Osnabrück. Grund genug für den Aufbruch des Piesbergs als Kultur- und Landschaftspark: In den letzten Jahren wurde und wird eine Entwicklungsstrategie erarbeitet und umgesetzt. Ziel: diese außergewöhnliche Kulisse für möglichst viele Menschen interessant und erlebbar zu machen. Die

Verbindung von Natur, Industriekultur und Erdgeschichte ist dabei von besonderer Bedeutung.

So gibt es Angebote zur Freizeitgestaltung für Familien, geführte Exkursionen, das Museum Industriekultur als zentrale Anlaufstelle, die historische Feldbahn, Fossilienklopfplätze und ein gut ausgebaut und beschildertes Wanderwegenetz, an dessen Weg viele weitere Sehenswürdigkeiten liegen. Ein besonderes Ereignis ist das Bergfest: Bereits seit 1832 gehört das Bergfest am Piesberg zu den großen gesellschaftlichen Ereignissen in Osnabrück. Nach der Schließung der Zeche Piesberg im Jahre 1898 aber gerät das Fest in Vergessenheit. Knapp 100 Jahre später startet das Piesberger Gesellschaftshaus einen neuen Anfang. Seitdem zieht das „Berg-

(Fortsetzung nächste Seite)



# Ankumer Höhen sind zum Greifen nah



SPAZIERWEGE garantieren rund um den Piesberg Naturerlebnisse der besonderen Art.  
Foto: Melanie Schnieders

(Fortsetzung)

fest am Piesberg“ alle zwei Jahre am ersten Sonntag im September als Kultur- und Familienfest bis zu 15.000 Besucher an!

Wanderwege ermöglichen, den Piesberg auf eigene Faust zu erkunden. Es geht über verschlungene Waldpfade, durch schattige Laubwälder und auf Schotterwegen entlang von Steinbruchkanten – rechts und links des Weges immer wieder Sehenswürdigkeiten und schöne Ausblicke. Auch Naturfreunde kommen nicht zu kurz: Heute leben in aufgegebenen Steinbrucharealen seltene Tierarten wie Fledermaus, Kreuzkröte und Uhu. Ein 8 km langer Rundwanderweg verknüpft die wichtigsten Highlights. Dazu

gehört mit Sicherheit die höchste der drei Aussichtsplattformen auf der Felsrippe oberhalb der gewaltigen Steinbruchwände. Aus fast 200 Meter Höhe lässt sich perfekt eine beeindruckende Aussicht in den riesigen Tagebau genießen. Von hier präsentiert sich der Piesberg wie ein hohler Zahn. Die Dimensionen des Loches sind schwer zu fassen und werden erst deutlich, wenn sich einer der Kipplader bei der Arbeit erspähen lässt. Die mächtigen Lkws sehen von hier wie Spielzeugautos aus. Wer würde schon so einen gigantischen Steinbruch direkt vor der Haustür erwarten?

Weiter schweift der freie Blick über über das Osnabrücker Land bis zu den Ankumer Höhen, zum Wiehengebirge und Teutoburger

Wald. Bei klarer Sicht lassen sich sogar die Türme der Kraftwerke Ibbenbüren und Lingen erspähen. Wer nicht gut zu Fuß ist oder sich den Aufstieg sparen möchte, kann mit der historischen Feldbahn ein Stück des Aufstiegs und gleichzeitig der Bergbaugeschichte erfahren. Zahlreiche Gebäude auf dem Gelände zeugen noch heute von den Bergbauaktivitäten. Besonders interessant und lohnend für einen ersten Eindruck ist das Museum Industriekultur am Fuße des Piesbergs. Neben den Ausstellungen zur bergmännischen Geschichte ist besonders die Fahrt mit dem gläsernen Fahrstuhl 30 m tief in einen alten Bergbaustollen ein besonderes Erlebnis. Ohne Frage der Höhepunkt für Familien ist die Fossiliensuche auf der Felsrippe. Ausgestattet mit Handschuhen, Schutzbrille und Hammer, kann hier nach Relikten längst vergangener Zeiten gesucht werden – Fundgarantie inklusive!

Also brechen Sie auf – zu einer Reise durch die Erd- und Kulturgeschichte unserer Region.

## Kontakt

Natur- und Geopark TERRA.vita  
Am Schölerberg 1  
49082 Osnabrück  
Telefon (0541) 501 4217  
Telefax (0541) 501 4424  
www.geopark-terravita.de  
info@geopark-terravita.de



UNTERWEGS an der Steinbruchkante.  
Foto: Melanie Schnieders



IMMER EIN ERLEBNIS – die Fossiliensuche.  
Foto: Melanie Schnieders





ALS ERLEBENSWERT erwies sich das „Sommerflimmern“ im Jahre 2016 auch auf dem Hof vor dem „Fachwerk 1775“ in Wellingholzhausen, wo sich seinerzeit mehr als 140 Filmfreunde zusammenfanden.

Foto: Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V.

# Gemeinsam durch das Osnabrücker Land

## „Sommerflimmern – Kino auf dem Lande“ geht in die nächste Runde

Von Gabriele Janz

**OSNABRÜCKER LAND.** Im doppelten Sinne „Gemeinsam“ geht das „Sommerflimmern – Kino auf dem Lande“ 2017 auf die Reise durch den gesamten Landkreis Osnabrück.

Von Gut Vehr in Quakenbrück bis zum Museum zum Erhalt historischer Landtechnik in Glandorf, vom Kirchplatz in Bad Essen bis zum Hof Kruse in Bramsche flimmert es durch den Landkreis – und einmal auch in der Stadt Osnabrück, wo es auf dem Hof Hauswörmann haltmacht. Das Open-Air-Kino startet am 8. Juli 2017 auf dem Demeterhof Bünte in Ostercappeln-Schwagstorf und endet am 25. August auf dem Hof Seidel-Lott in Melle-Suttorf.

„Hand in Hand mit dir weise ich die Welt in ihre Schranken“, wusste schon Friedrich von Schiller die Vorzüge gemeinsamen Handelns und Tuns zu betonen. Das Sommerflimmern macht es ihm nach und zeigt an 14 Abenden „Gemeinsam“

mit 14 ungewöhnlichen Standorten vom Biolandhof bis zum Museum ansprechende und niveauvolle Filme, in denen Menschen die Kraft der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Handelns entdecken, sei es im Kampf für ihre Ideale, sei es in der Liebe, in der Familie oder für gemeinsame Ziele.

Der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) unterstützt das sommerliche Kulturprojekt auf dem Lande wie schon in den vergangenen Jahren finanziell. HBOL-Vorsitzender Jürgen Eberhard Niewedde ist sehr angetan: „Es ist immer wieder ein sehr erfreuliches Erlebnis, an den Vorführungen des Sommerflimmerns in so unterschiedlichen Raumgefügen teilnehmen zu können.“ Auch 2017 wird es im Gebiet des HBOL reichlich Gelegenheit geben, die beliebten und stets gut besuchten Kinoabende zu erleben. Neben dem Demeterhof Bünte in Ostercappeln-Schwagstorf gehören in diesem Jahr das Fachwerk 1775 in Melle-Wellingholzhausen, der Meyerhof

in Belm, die Kirchplätze in Bad Essen und Ostercappeln, das Museum zum Erhalt historischer Landtechnik in Glandorf, der Biolandhof Hellbaum in Ostercappeln-Schwagstorf und der Hof Seidel-Lott in Melle-Suttorf zu den ausgewählten Spielorten.

Der Filmbeginn richtet sich jeweils nach dem Sonnenuntergang. Vorher bieten alle Standorte Raum für Geselligkeit, Speisen und Getränke und vor allem kurzweilige besondere Vorprogramme, zum Beispiel Hofführungen, Treckermitfahrten oder auch kulturelle Aktivitäten. Vorhandene Hofläden sind geöffnet und es steht immer eine überdachte Schlechtwetter-Alternative zur Verfügung. Der Landschaftsverband Osnabrücker Land als Veranstalter und sein Kooperationspartner, die Film- und Bildungsinitiative, erwarten in diesem Jahr mindestens 3.000 Gäste.

Das Sommerflimmern-Programm ist im Internet unter [www.sommerflimmern.de](http://www.sommerflimmern.de) zu finden.

# „Owwer auk dat Sölt in'ne Suppen...“

## Vosieten fröher

### Van Elisabeth Benne

Vo langen Tiefen was et Moade, dat man in'n Joahre eenen Dag de Vowandten besochte. Wenn de Öhm Hinnerk dann met-kaimp, dann was bi de Vosieten up Meggers Hoff een wunnerboarer Schlüerdag ansägg.

De eeste Knecht Bänd spannde muorns froah den Kutskewagen an. Schäerdießen un Leeten laigen proat, un de beeden „Bruunen“ wüssen oll in'n Schlaup den Weg no Schulden Hoff.

Beßmoahr Anna geiw sick an'n Aumd vohiär oll an't Rüsten. Dat was een Bewähr, os wenn et no Amerika gauhn soll. Se harre iähren lütken Naufallküfferken van'ne Schlaupkaam halt, un packede olles in un auk wier ut. Nauh ne Tiet harre Anna doch olles inkwetket kriegen. Baule dä he bassen. Dann harre se den Ahmeskuorw doch baule vogierten.

Van Opas witten Schnufdöiker harre se een paar in den Kuffer leggt. Iärmsau een linnern Handoak. Dann drofte se auk nich de Hoffmannsdrüppen vogierten. De wöhn doafo, wenn iähr van dat Suckeln un Ruckeln in'n Kutskewagen flauh wött.

Holt, een Pund Bottern, Biekas un Suckertwiebäcke moßten auk no in den Ahmeskuorw. Weil dat Blagentüüg to Huse immer sau unwies üörwer Beßmoars Reeskup lacheden, harre se den Schoahantrecker un dat Naudelküssen met de Knäupnaudeln met in den lütken Kuffer giewen. Auk dat warme Ümmeschlagsdoak kaimp met harin.

Beßmoahr stönd an'n annern Muorn, os auk de Höahner van'n Wiemen rutkeden, oll piekfein un förrig antuorgen in'n Stuorm. Se harre den schwatten Strauhhoat met'n Schleier up'pe. Dat sieden Ümmeschlagsdoak höilt eene sülwern Brosken. Auk de schwattsieden lange Rock lüchtete in de Muornsünne. Dat was een Staut, wenn se up Vosieten föhde.

De aule Öhm Hinnerk was ganz stolt, wi sick de Beßmoahr up-takelt harre. Os son General seit se dann achtern in'n Kutskewagen. Se kaik no rechts un dann no links, dat se bi Schulden auk onnik wat votellen konne.

De Knecht Bänd flöitkede un süng tuskendüer, wenn de Sand up'n Wiärge stauw, dat man de Vosietenlüe achtern in'n Kutskewagen no ganz bliend sehn konne.

Un dann de Upfoahrt up Schulden Hoff. De Begrüßenge: „Bessmoahr, wat bis du pick, du sühs ut os son junget Lüd.“ Dann folde se sick düchtig goat. De Schulte Lüe hadden extra ton Mirragiärten dat aule Posleggen ut'n Schappe halt. Nauh düt gohe deftige lärten kaik man in de Ställe un göng auk in't Feild. Dat Köaden stönd in düssen Joahre goad.

Bi'n Köppken Kaffee un eenen grauden Duwwelstöckigen kaimp de Tiet van Öhm Hinnerk. Os he siene Mutzpiepen ansticket harre, föng he an to votellen. Van siene Tiet, os he to See föhrt was, un bi 'n Landgang in Chile baule van eene utbüxede wahnige Koah üörwern Haupen rennt was.

Düsse böise Geschichte brochte he immer. Mangens dann up annere Oart un Wiese. Dat was dann auk van Schluckdrinken afhännig. Wenn he nu etwas mehr Fusel drunken harre, was de wahnige Koah oll een böiser Bulle.

Un wenn he dann nen grauden Tappen intus harre, dann was een bulliger Waterbüffel dat graude Undier. De was up'n Markplatz up ne graude Ansammelnge van Lüe lös gauhn.

Öhm Hinnerk harre dann immer ganz grauden Moat bewiesen, un den Büffel, düt graude böise Undier, met utspredde Ahmes infangen. Un dat et no goad luerde, harre he düssen Waterbüffel an eene dünnen Wäskelienen siärlenruhig wä an't Water trügge brocht.

Laderhen harre he van den Bürgermester eene Urkunne kriegen, weil he dat Duorp vo den Unnergange met den Waterbüffel rettet harre. Wenn de aule Öhm siene wunnerboaren Beliewnisse ton besten giewen harre, mosste man an den Trüggeweg denken.

Oma schüdde up den Nohuseweg eenwellig den Kopp. Se wußte doch ganz genau, dat de Öhm Hinnerk in jungen Joahren an'ne Wümme in'n Düwelsmoare blaut's immer sienen Turfkahn sümmes teehn mosste.

„Grusen un prahlen es woll angebuorn“, mende Oma, „owwer auk dat Sölt in'ne Suppen.“



AN DES BISDRUPSKEN STRAUDE stönn'n masse Appelbäume.

Foto: Archiv Heinrich Herkenhoff

# Appelplücken anne Landstraude

## Wer weet dat no?

Van Heinrich Herkenhoff

**KLAUSTER EUSE.** Et sind jä nu aol viele Joahre vaorgaunh, wenn ik dao an denke, dat früher an de Landesstraude nao Bissendärpe an beeden Straudensieten Appelbäume stönn'n. In'n Hiarvstdag, wenn de Appels dann riep wöern, was de Updrag van den Straudenknecht, de Appel up de Bäume de Riege nau to faorkaupen.

Dat Beld wat man hier süht, is de Kreuzung an'n Steenigertaorden, wo de Landesstraude nao Bisdrup afgeiht. De Appelbäume sind sau ümme Niigen-teggenhunnert-teggen plantet waorden. Et wöern ne gansse Riege vaorscheedene Sotten un ik häwwe blauts nao son Paar Sotten in Erinnerung.

De Straudenzug lööp jä direkt achter usen Küörkenfenster hier. Immer dann, wenn et sau up Anfang bet Mitte September tougöng, weuten de Lüe unruhig un keeken sik de enselnen Appelbäume an. Et göng iahr ümme de

Appelsotte, un auk ümme den Appel, wekken Indruck dat Obst makede.

Wenn de Baum nen schlechten Unnergrund harre, dann dochte dat Obst auk nix. Un wenn de Baum in eenen schlechten Toustand wöer, dann wöer mit dat Obst auk nich viel tou maken. Man kann aol Wirken vaorhiar interessierte Lüe beobachten, de dann bi de Auk-



APPELBÄUME anne Straude.

Foto: Heinrich Herkenhoff

tion metmaken woll'n un sik faor de Früchte up'n gewissen Baum interessierden. Off auk nouch up den Baum drupp seiten; orre of de Appel woll wurmstichig was. Se keiken dann auk schon moall nau, off aol Fallappel unnern Baume laigen. Eenige Lüe küerden dann, wenn et sau wiit woer, dat de Auktion stattfin'n soll, auk Wierken und Dage föerhiar met usen Pappen un bestellden ne lange Biarm, ümme dat se iahr schwaoret Handwiarkstüeg nich olle metschlüerden mössen. Wenn dat dann sau wiit woer, harre man jä meessenstied met de langen Biarm ne schwaore Last. Son kotte Stücke kann man se jä woll driagen. Faor'n wiedereren Weg was de Biarm jä lästig, man mösse jä olle Augenblicke dat schwaore Ding afsetten. Dat enzige Transportmittel, wat et faor de Lüe geif, was jä woll de Handwagen.

Dat Aollerwichtigste was owwer doch, dat man de Gewissheet harre, dat de Appel auk riep was.

(Fortsetzung nächste Seite)



# Den Appel rechttiedig un nich to lade plücken



KUORFEL APPELS an de Huuswand.

Foto: Heinrich Herkenhoff

(Fortsetzung)

Wobi et vielerlee Lüe glik wöer – Hauptsake was, dat se nun Appel plücken un faor den Winterdag wecke wegläggen kon'n un ton iarten hadden. De rechten Tied, dat de Appels auk wükklich riep wöern, konn'n unner Umständen garnich aftofft wäerden. Wenn man den Touschlag vaor een Baum kriegen harre, mösse man auk anfangen un plücken, denn süss dähn et annere Lüe, de lieg utgahn wöehrn.

Van usen Pappen, min Taufpaten un lätere Jaohren van min Schwaigevaah weet ik, dat et oftmaols biater is, den Appel rechttiedig un nich to lade to plücken. De rechte Tied lött sik feulen, ruken un schmecken. Dat is een gans auler Grundsatz. Appels sind jä immer un aoltied van dat Klima un Witterung afhändig. Wenn de Sommer- un de Hiarfstappel to frouh plükket wät, is dat keen Drama, weil de Appel nauriepet. Man krieg also ne vull längere Lagertied un saumit häf man nauhiar auk een'n vull biateren Geneet van den Appel. Wenn de Appel to lange uppen Baume sit, kann et sin, dat he to miahlig wät un sik daordüer auk de Geschmack etwas vaorlüss. Bi den Winterappel is dat wiehe jüst anners. Et giff jä Sotten, de erst es masse

suur sind. Een suurer Appel mot erst es ne Tied lang liggen, vor ollen Dingen, wenn he gar to frouh plücket is. Dür dat längere liggen, – dat nauriepen, – bowwet de Appel dat Suure af, daordüer gewinnt de Appel an Zucker. Dat suorget dann bi den Appel faor den rechten Geschmack.

Wat is dann een sicheret Teeken, dat de Appel oll riep is? Erstes Teeken ist, wenn de Appel sik lichte van dat Fruchtholt löösen lött. Zwettens, wenn de Appels düer den Wind immertou runnerfallt. Man kann et auk daoran erkennen, wenn de Vügels buorm inne Spitze de besten Appels aol anfriart un anpicket. Et is auk een sicheret Teeken, of de Appel riep is, wenn he schüddelt wet. Klingelt dann dat Köärden in'n Kern, dann is he riep. Wer ne fiine Niasen

häff, kann et auk ruken; nämlik, wenn he an de Bloum'n van den Appel schnüffelt, dann rücket et noa Most. De Bloum'n is jä up de unneren Site „de Fliege“ – de Rest van de Fröhjaohrsbloum'n.

Un wenn dann de Auktionsdag was, wöen de Lüe aolle bisserig un manche stelden sik an den Baum un makeren düttlik, dat se willens wöern, pattut hierfor to betahlen, se wollen blauts düssen Stamm un nix änneres. Af un tou geif et auk Striit, weil annere Lüe densülwigen Baum auk kaupen woll'n un et doch nich klappet harre.

Et geif owwer auk de Geliargenheet, wo de Lüe nau dat Appelplücken sik de Sotten uttusken däen, – de eene geif den anneren van sin plücketet Obst zwee Kuorfel af orre – et weut uttusket. An de Bisdrupsken Straude stönn'n masse Appelbäume – hen un wiehe wöern doa auk Bierdenbäume tuskenset't. De Bierdenbäume weuten owwer aol oft full to frouh plünnert un plücket, weil de Lüe dann ne „Schmoarbierden“ kuorken dän. De Bierden was no nich gans riep, owwer se harre aol Geschmack. Nau de langen Winters- un Fröhjaohrstied konn'n de Lüe un Kinner de riepen Appel un Bierden garnich mä aftöüben.

(Fortsetzung nächste Seite)



APPELBAUM in'n Gaorden.

Foto: Heinrich Herkenhoff



LECKERE APPELS: De „Ossenbrügger Renette“.

Foto: Michael Ruhnau

## „De häff den Gang no'n Doktor spuort...“

(Fortsetzung)

Deswiargen kuorkeden se de Bierden un de Appels van de deephangenden Twöüger – de weuten schüddelt un dann geif et dat erste Appelmous.

Obst in de grauden Utwahl, oss et dat van Dage giff, was jä garnich möglich. Wann geif et dann ne Banane orre ne Appelsinen? Wenn de int Huus keim'n, dann was et schon moal'n Mitbringsel van den Beseuk un dann geif foar jeedet Minskenkind in'n Huuse 'n Stücke. De Banane weut dann in Trell'n updellt, ümme dat auk jedereen 'n Stücke afkreig. Wat hätt sik doch de Tieden ännert? Van Dage süht man in'n Hiarfstdag doch oft unner de Appelbäume ne masse Obst liggen, wat nigges upsocht wät. Früher weut jedet Stück Obst upsocht un sammelt, wo dann Appelmous van kuorket weut, orre et weut no de Mosterigge broacht, ümme dat Appelsaft hiarstellt weut. Wo bliff de Achtung faor dat, wat de Herrgott us up use Obstbäume häff wassen lauten? Häwwe wi dao keen Vonüll mä

faor? Is de Minske sau gliikgültig waorden? Sikkerlich sägget nu de meesten: „Ik häwwe keine Tied!“

Düt is nu aolles ol füftig orre auk sesstig Joahre hier. De Bäume sind nich mä, weil blauts no weenig Lue Appel plücken willt un schon gar nich in de Haugstämme kläggen daot. Wenn 'n Appelbaum in'n Gaorden steeht, dann is et dat „Buskobst“, wo auk schon de kleenen Kinner met veer orre fiif Joahre in de Spitze van den Baum'n kläggen künrt.

Dat eene mott ik owwer auk no vaortellen. Wenn de Appel dann plücket weuten, mösse dao up achtet wäerden, dat de Winterappel un de fraohen Hiavstappel nich in sülwige Regal orre up dat gliike Böert keimp. Am besten wöer, wenn de Appel gans getrennt in een eegenen Kellerum orre, wenn 'me de Appel up'n Büern upwarde, dat he dann in eene gans annere Ecke keimp. De Appels giewet een Aroma af, un et vaordrög sik nich, wenn de frouhen Appel mit den Winterappel in de sülwigen Ecke ligget. Dann wäert

se schnell fuuhl. Uterdem soll man dao eegentliks auk up achten, dat de Bloumen van den Appel immer no buorm lich. Sicherlik mösse man auk oft dao no kiiken, of ne Muus orre gar Ratten orre süss son Untüg van Diere bi de Appel to gnawweln göngen. Dann mössen je de Kattens orre auk Fallens upstellt wäeden.

Leider Gottes häw' ik erst in de Winterdage an düssen Upsatz dacht un mine Beliafnisse van dat Appelplücken to Papiere broacht, deswiagen sind auk de Bäller birtken rar tou düsse Arbeit, owwer dat Beld van de Ecke, wo et an den Steenigertoarden noa Bisdrup afgeeht, ist nu ol wisse sibzig Joahre ault un dat Kind, wat dao an'n Baume steeht, ist min Süster Mia.

To goheläst häwwe ik dann no een Sprüerke van de aulen Lue ut de früüheren Tied: Wer jeeden Dag minneestens een Appel ät, de häff den Gang no'n Doktor spuort. Ik segge olle Lue, de mi bi un tou düssen Upsatz holpen het, min ollerbesten Dank!

# Van't Spuarden to'n Müllbiärg

In de füftiger Joahrdn gaif et uppen Lanne keine Müllaffuhr

## Van Helga Grzonka

In de füftiger Joahrdn gaif et bie us uppen Lanne keine Müllaffuhr. Wi hadden keinen Affall. To'n Inkaupen neimp Mamme eene Tasken met. Miähl, Zucker und Solt neimp de Kaupmann ut eenen grauten Sack und wöig no Wunsk in Papiertuten aff. Dat Braut kann sau up de Tuten in de Tasken legt wähdn.

Van den Burdenhof in de Nauberskup halen wi met use Miälkkannen de Miälke. Doavan kuake Mamme Kakao, Miälksuppen und Pudding. Aff und an sette se auk „Dicke Miälke“ an. Teggen Höhner löpen up den Hof und suargen fö Egger und Flesk. Up den Gräsbrink harren Kaninkes iähren Drauhtvöschlag und freiten van muarns bet aumds. Wenn de Brink blank was, mossen wi Kinner an'n Straudenrand Kouhblomen fö use Mümmelmännkes plücken. De sollen schnell fett wäden, dat se os Sündagsbroaen up den Disk können. Twee Schwiene innen Stall freiten de Kartoffelschillen und wat süss no sau in Küaken und Goarden afföl. Kott no Wiehnachten keimp de Schlachter. De Schwiene mössen de an gläuwen. Dat was fö mi gräisig, ower et moss sien. Van dat Flesk makeden Oma und Mamme Vörraut fö dat ganze Joahr. Et was viäl Arbeet: Broaen in Gliäser inkuaken, Wuarstebraut und Liäwerwuarst maken, Plockwuarst und Schinken to'n Räkern innen Wiem ferrigmaken.

In usen Goarden wossen Ärd-bierden, Stickbierden, Salaut, lärfthen, Wuddeln, Bauhnen, Kartoffeln und viälet mäehr. Appel-, Kirs-, Bierden- und Prumenbäume harren wi auk. To jede Joahrestied können wi van de eegenen Ärnten iäten. Innen Winter hale Mamme de fullen Inkuakgliäser ut den Keller. Unner de Wiäken geif et faaken lärfthen- oder Bauhnen-gemöis. Kartuffelpannkoken met Appelmoos mochte ik auk gäden. Kirsken und Bierden wö'n lecker to'n Nauiärten. De liägen Gliäser brochten wi dann – reggen utspölt – bet to den neichsten Sommer wiär in den Keller. Sau harren wi keinen Affall.

Aule Zeitungen und Papierden wö'n to'n Anböten van Holt und Küohle in de Küäkenmaschinen goot. Kleer harren wi nich viäl. Wenn et mol wat Nigget to'n Antehn gjäwen moss, keimp miene Tanten. De was Näggeske. Mien jüngeret Süster und ik kreigen dann ut den glicken Stoff een Kleed. Miene to lütke wuardenen Saaken moss mien Süster naudriägen. Faaken nägge Tante ut Mammes aulen Man-nel met de düerschüerten Arms no eene Jacken fö mi. „Weg-schmiäten kann'se blauts een-mol“, menne Mamme. Os Lesstet kann män de aulen Kladusen no os Putzlappen bruken, bet se sik dann in'n Uam in Wiärmte vöwanneln.

Vandage produzeet wi olle viäl Affall. Met jeden Inkaup schlüürt wi Müll in't Hus. Een

lütket Klättken Pudding oder Joghurt wet in eenen grauten Plastikpott vökofft. Eenige Hersteller föht us met „Mogel-packungen“ achter dat Lecht. De Vöpackungen hät duwwelte Wanne und sind grötter os neurig. Uterdem is faaken no een Kassen doa ümme to. Obst und Gemöise ligget in Plastik inpacket in't Regal. Auk Unnerbüxen, Hiämden und Berrebürns sind in dürsichtige Tuten hüllet. Fö de Kladusen dikteert us de Modemakers olle niäsenlang nigge Farwen, Stoffe und Schnitte – mol lang, mol kott, mol wiet, mol eng. Wenn män olle Dage „in“ sien will, mott män viäl Nigget kaupen und Aulet wegschmiäten.

Ik will ower nich jede Mode metmaken. Wenn de een biätken ölleren Saaken heele und reggen sind, föhle ik mi doa no ganz woll inne. Bie't Inkaupen kann ik oll doaup achten, dat ik nich vöpackte Salautköppe und Tomaten niähme.

An jedet Hus stoht hüte Tunnen in unnerscheedlike Farwen fö de Mülltrennung. So'n biätken kann ik mien Gewiäten beruhigen, wenn ik dat önnig make. Sau küant de Wäätstoffe to nigge Plastiksaaken und de Bio-affall to Kompost vöarbeet wäden. De afflegten Kleer gjäwe ik in de Kleersammlung oder in den „Tvette-Hand-Laden“. Villichte kann sik no eene doamet wiärmen. Und met mien aulet Unnerhiämd kann ik no goot miene Schohe putzen.



# Veranstaltungen 2017



**22. April 2017**  
**Kreisheimattag  
in Osnabrück**



**25. Juni 2017**  
**Sternwanderung  
nach Hagen**



**10. September 2017**  
**„Tag des offenen  
Denkmals“**  
auf Schloss Hünnefeld



**27. Oktober 2017**  
**Osnabrücker  
Landwehrmahl**  
im Alten Gasthaus Fischer-  
Eymann in Bad Iburg



**28. Oktober 2017**  
**Regionale  
Bücherbörse**  
im Kreishaus Osnabrück





**Schönes Osnabrücker Land:** Schleddehausen – ein Dorf im Grünen. Foto: Jürgen Krämer



---

### Der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. im Internet.

Interessante und wissenswerte Aktivitäten,  
Daten, Fakten, Veröffentlichungen und  
**alles rund um den Heimatbund**  
finden Sie im Internet unter folgenden Adressen  
[www.heimatbund-osnabruecker-land.de](http://www.heimatbund-osnabruecker-land.de)  
[www.hbol.de](http://www.hbol.de)